Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

5.6.1940 (No. 130)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413658

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 130 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 5. Juni 1940 | 10. Jahrgang

Die gewaltigste Vernichtungsschlacht aller Zeiten beendet

Der größte Sieg der Weltgeschichte

Abschließender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: 1,2 Millionen Gefangene — Waffen und Material von 75 bis 80 Divisionen zerstört oder erbeutet — Rund 3500 feindliche Flugzeuge vernichtet — Schwerste Schläge gegen die Kriegsflotten der Westmächte — Die eigenen Verluste gering

Die Westfront zu neuem Vormarsch angetreten

Kampf um die Freiheit unseres Volkes wird fortgesetzt bis zur Vernichtung unserer Gegner.
Unser wird der Sieg sein!

Der Führer an die Soldaten der Westfront

„Mein Vertrauen zu euch war grenzenlos. Ihr habt mich nicht enttäuscht." „Die Herzen des deutschen Volkes sind bei euch in tiefster Dankbarkeit"

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl bekanntgegeben:

Soldaten der Westfront!

Dünkirchen ist gefallen!

40 000 Franzosen und Engländer sind als letzter Rest einstiger großer Armeen gefangen. Unübersehbares Material wurde erbeutet.

Damit ist die größte Schlacht der Weltgeschichte beendet.

Soldaten! Mein Vertrauen zu euch war ein grenzenloses. Ihr habt mich nicht enttäuscht. Der kühnste Plan der Kriegsgeschichte wurde durch eure beispiellose Tapferkeit, durch eure Kraft des Ertragens größter Strapazen, härtester Anstrengungen und Mühen verwirklicht.

In wenigen Wochen habt Ihr im schweren Kampf gegen oft überaus tapfere Gegner zwei Staaten zur Kapitulation gezwungen, Frankreichs beste Divisionen vernichtet, das britische Expeditionskorps zerschlagen, gefangen oder vom Kontinent verjagt. Alle Verbände der Wehrmacht zu Lande und in der Luft überboten sich gegenseitig im edelsten Wetteifer des Einsatzes für unser Volk und das Großdeutsche Reich. Tapfere Männer unserer Kriegsmarine nahmen an diesen Taten teil.

Soldaten! Viele von euch haben ihre Treue mit dem Leben besiegelt, andere sind verwundet.

Die Herzen unseres Volkes sind in tiefer Dankbarkeit bei diesen und bei euch.

Die plutokratischen Machthaber Englands und Frankreichs aber, die sich verschworen haben, das Aufblühen einer neuen besseren Welt mit allen Mitteln zu verhindern, wünschen die Fortsetzung des Krieges.

Ihr Wunsch soll in Erfüllung gehen!

Soldaten! Mit dem heutigen Tage tritt die Westfront wieder an. Zu euch stoßen zahllose neue Divisionen, die zum ersten Male den Gegner sehen und schlagen werden. Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes, um Sein oder Nichtsein für jetzt und für alle Zukunft wird damit fortgesetzt, bis zur Vernichtung jener feindlichen Machthaber in London und Paris, die auch jetzt noch glauben, im Kriege das bessere Mittel zur Verwirklichung ihrer völkerfeindlichen Pläne sehen zu können, ihre geschichtliche Belehrung wird unser Sieg sein.

Ganz Deutschland aber ist wieder im Geiste bei euch.

Führerhauptquartier, den 5. Juni 1940. Adolf Hitler.

Ruhmesblatt der Kriegsgeschichte

Führerhauptquartier, 5. Juni

Ueber den Verlauf der bisherigen Operationen im Westen gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Der große Kampf in Flandern und im Artois ist zu Ende. In die Kriegsgeschichte wird er als die bisher größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten eingehen. Als am Morgen des 10. Mai die deutsche Wehrmacht zur Entscheidung im Westen antrat, war ihr durch den Führer und Obersten Befehlshaber als strategisches Ziel gesteckt, den Durchbruch durch die feindlichen Grenzbefestigungen südlich Namur zu erzwingen und dadurch die Voraussetzung für die Vernichtung der englischen und französischen Armeen nördlich der Aisne und der Somme zu schaffen.

Gleichzeitig sollte Holland rasch in Besitz genommen und dadurch als Basis für die beabsichtigten englischen Operationen zu Lande und in der Luft in der Nordflanke des deutschen Heeres ausgeschaltet werden. Am 4. Juni konnte die Wehrmacht ihrem Obersten Befehlshaber die Erfüllung dieser gewaltigen Aufgabe melden. Dazwischen liegt ein Heldentum des deutschen Soldaten und ein Ruhmesblatt deutschen Führertumes, wie es in diesem Ausmaße nur in einer Wehrmacht möglich sein konnte, die von einem Willen geführt, von einer Idee beseelt und von der Begeisterung und Opferwilligkeit eines geeinten Volkes getragen ist. Eine genauere Betrachtung und Würdigung der Operationen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine muß einer späteren Zeit vorbehalten werden. Aus diesem kurzen Ueberblick soll das deutsche Volk nur entnehmen, wie es zu diesem gewaltigen Sieg in so kurzer Zeit kommen konnte und die Gewißheit schöpfen, daß der Endsieg unser ist.

Dem Feind zuvorgekommen

Seit Monaten sah sich die deutsche Führung der täglichen Gefahr gegenüber, daß die alliierten beweglichen Armeen unter dem Vorwand einer Hilfeleistung für Holland und Belgien gegen das Ruhrgebiet vorstießen. Dieser Gefahr galt es am 10. Mai im letzten Augenblick noch zuvorzukommen.

Mit einem mühsamen, wochenlangen Abringen um die gesperrten Grenzzonen und die neuzeitlich ausgebauten Festungen Holland—Belgien konnte ihr nicht begegnet werden. Unter dem schlagartigen Einsatz der deutschen Luftwaffe, die in wenigen Stunden durch rücksichtslose Angriffe auf die feindlichen Luftstreitkräfte die Sicherheit des eigenen Luftraumes herstellte, ist es gelungen, durch eine

An das deutsche Volk

Führerhauptquartier, 5. Juni

Der Führer hat an das deutsche Volk folgenden Aufruf erlassen:

An das deutsche Volk!

Die größte Schlacht aller Zeiten wurde durch unsere Soldaten siegreich beendet.

In wenigen Wochen sind über 1,2 Millionen Gegner in unsere Gefangenschaft gefallen. Holland und Belgien haben kapituliert. Das britische Expeditionsheer ist zum größten Teil vernichtet, zum anderen gefangen oder vom Festland verjagt. Drei französische Armeen haben aufgehört zu existieren. Die Gefahr eines Einbruches der Feinde in das Ruhrgebiet ist damit endgültig beseitigt.

Deutsches Volk! Diese geschichtlich glorreichste Tat haben deine Soldaten unter dem Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit mit beispiellosen Anstrengungen blutig erkämpft.

Ich befehle deshalb, von heute ab in ganz Deutschland auf die Dauer von 8 Tagen zu flaggen. Es soll dies eine Ehrung unserer Soldaten sein. Ich befehle weiter auf die Dauer von 3 Tagen das Läuten der Glocken. Ihr Klang möge sich mit den Gebeten vereinen, mit denen das deutsche Volk seine Söhne von jetzt ab wieder begleiten soll. Denn heute morgen sind die deutschen Divisionen und Luftgeschwader erneut angetreten zur Fortsetzung des Kampfes für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes!

Führerhauptquartier, 5. Juni 1940. gez. Adolf Hitler.

Landesbibliothek Oldenburg

große Zahl bis ins einzelne vorbereiteter Ueberraschungsaktionen von ausgesuchten Verbänden des Heeres und der Luftwaffe nicht nur wichtige Brücken unzerstört in die Hand zu bekommen, sondern auch Sperrforts zu nehmen, die der Feind bisher für uneinnehmbar gehalten hatte. Es gelang ferner durch Fallschirm- und Luftlandetruppen, sich im Innern der Festung Holland trotz stärkster Gegenwehr festzusetzen und die Einfallspforte von Süden her über die gewaltigen Brücken bei Moerdyk so lange offen zu halten, bis Panzer- und motorisierte Verbände zur Stelle waren und zusammen mit der Luftwaffe gegen Rotterdam eingriffen.

Dieser erstmalige Einbruch in einen Festungsbereich aus der Luft und der rasche Einsatz dieser Sturmtruppen von außen in Verbindung mit dem gleichzeitigen Durchbruch durch die Grebbelinie südöstlich von Utrecht hat die Kapitulation von Holland am 14. Mai nach einem Kampf von knapp 5 Tagen erzwungen.

Inzwischen waren in Nord- und Südbelgien nicht nur alle Grenzbefestigungen und befestigten Stellungen rasch durchstoßen, sondern auch die entgegengeworfenen feindlichen Panzerverbände geschlagen und die Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe, ihrer Organisation, ihrer Führung und ihres Materials bewiesen.

Den Infanteriedivisionen vorausstürmend, erreichten die Panzerkorps schon am 13. Mai die Maas zwischen Dinant und Sedan und fanden vor sich nicht nur das tief eingeschnittene Tal, sondern auch die stark ausgebauten Grenzbefestigungen, in denen sich die französische 9. Armee zur Verteidigung eingerichtet hatte.

Entgegen allen bisherigen taktischen Auffassungen und allen Berechnungen der feindlichen Führung zuwider überwanden die Panzertruppen schon am nächsten Tage in einem unerhört kühnen Einsatz, begleitet und gefolgt von Infanteriedivisionen, die in Gewaltmärschen herangekommen waren, von der Luftwaffe immer wieder vorbildlich unterstützt, den Fluß samt seinen Grenzbefestigungen, zerschlugen die feindliche Abwehr und alle Gegenstöße und bahnten sich den Weg bis an die Oise. Damit war die Bresche in die feindliche Front geschlagen.

Blitzartiger Durchstoß bis zum Meere

Und wieder erlebte die feindliche Führung eine Ueberraschung, die sie für unmöglich gehalten hatte. Die Panzer- und motorisierten Verbände stießen mit solcher Schnelligkeit weiter durch bis zum Meere, daß sie in Abbéville sogar noch übende Truppen auf dem Exerzierplatz überraschten. Denn die deutsche Führung hatte Vorsorge getroffen, daß in schneller Folge ein Schutzband von Divisionen von der Südgrenze Luxemburgs, der Maginotlinie, der Aisne und der Somme entlang abrollte und damit die Sicherheit schuf, daß sich ein „Marne-Wunder" von 1914 nicht wiederholen konnte. Dadurch waren die beweglichen Verbände in der Lage, unbekümmert um ihren Rücken, nach Norden einzuschwenken, mit ihrem linken Flügel am Meere entlangstreifend, während in ihrer rechten Flanke bei Cambrai und bei Arras verzweifelte Durchbruchsversuche feindlicher Panzertruppen unter schwersten Verlusten scheiterten. Schon am 22. Mai zeichnete sich die Vernichtung aller noch im Artois und in Flandern befindlichen feindlichen Kräfte ab.

Während der frontale Druck in Nordbelgien immer mehr zunahm und den tapfer kämpfenden Belgier aus Antwerpen, der Dyle- und Dendre-Stellung warf, zerschlug unsere nach Norden eingeschwenkte Durchbruchsarmee die französische 1. und 7. Armee, überwältigte die Festung Maubeuge, nahm am linken Flügel Boulogne und Calais und in der Mitte das im Weltkriege heiß umkämpfte Höhengelände von Vimy und Souchez.

Kein „heldenhafter" Rückzug der Engländer

Als am 28. Mai der Ring um die Reste von vier feindlichen Armeen von Ostende über Lilli—Armentières nach Graveline geschlossen war und die belgische Armee nur mehr die Aufgabe vor sich sah, die in vollem Gang befindliche Einschiffung des englischen Expeditionsheeres und die Zerstörung aller Kunstbauten des Landes durch die Engländer zu decken, entschloß sich der belgische König zur Kapitulation.

Damit ist das Schicksal der französischen und englischen Armeen nicht herbeigeführt und kaum beschleunigt worden. Was sich an den folgenden sieben Tagen vollzog, ist nicht, wie es die englische Propaganda darzustellen versucht, der heldenhafte Rückzug der englischen Armee, sondern eine der größten Katastrophen in der Geschichte. Mögen auch tausende das nackte Leben gerettet haben, ihr Material und ihre Ausrüstung liegt unübersehbar auf den flandrischen und nordfranzösischen Straßen.

Beispielloser Einsatz der Luftwaffe

Am 4. Juni fiel nach erbittertem Kampf Dünkirchen. Der erste Abschnitt dieses Feldzuges ist beendet.

Der gewaltige Erfolg wurde möglich durch den beispiellosen Einsatz der deutschen Luftwaffe. Denn alle Tapferkeit und Stoßkraft des Heeres konnten sich nur auswirken in dem von unserer Luftwaffe abgeschirmten Raum. Sie hat sich vom ersten Tage an die Herrschaft in der Luft erkämpft, die feindlichen Luftstreitkräfte und ihre Bodenorganisation zerschlagen.

Sie hat darüber hinaus in ununterbrochenen todesmutigen Angriffen mit der zermürbenden Wirkung ihrer Bomben sowohl als durch den Einsatz der Flak-Waffe direkt und indirekt das Heer in seinem schweren Kampf unterstützt. Sie hat feindliche Infanterie- und Panzeransammlungen in ihrer Vorbereitung zu Gegenstößen rechtzeitig erkannt und mitgeholfen, sie zu vernichten.

Sie hat endlich der deutschen Führung durch todesmutig geflogene Luftaufklärung ein laufendes Bild der Lage vermittelt.

Den alliierten Streitkräften zur See fügte sie schwerste Verluste bei. Die Zerstörung der Kampfmoral der feindlichen Verbände sowie die Lähmung des feindlichen Führungsapparates ist ihr Verdienst.

Gewaltige Verluste der Gegner

Die ganze Größe des Sieges in Holland, Belgien und Nordfrankreich geht aus den Verlusten des Feindes und dem Umfang des erbeuteten Kriegsgerätes hervor. Die Verluste der Franzosen, Engländer, Belgier und Holländer betrugen an Gefangenen zusammen über 1,2 Millionen Mann. Hinzu kommt noch die nicht schätzbare Zahl der Gefallenen, Ertrunkenen und Verwundeten.

Die Waffen- und Geräteausstattung von rund 75 bis 80 Divisionen mit Geschützen bis zu den schwersten Kalibern, Panzerwagen und Kraftfahrzeugen aller Art wurden zerstört oder erbeutet.

Was Luftwaffe und Kriegsmarine zur Strecke brachten

Die deutsche Luftwaffe schoß vom 10. Mai bis 3. Juni 1841 feindliche Flugzeuge ab, davon im Luftkampf 1142, durch Flak 699. Mindestens 1600 bis 1700 weitere Maschinen wurden am Boden vernichtet.

Auch zur See kostete der Versuch der Rettung des britischen Expeditionsheeres durch Kriegs- und Handelsschiffe dem Feind schwere Verluste. Versenkt sind durch Bombenangriffe:

5 Kreuzer,
7 Zerstörer,
3 U-Boote,
9 sonstige Kriegsschiffe, sowie
66 Handels- und Transportschiffe.

Außerdem wurden durch Bombentreffer beschädigt und teilweise vernichtet:

10 Kreuzer,
24 Zerstörer,
3 Torpedoboote,
22 sonstige Kriegsschiffe sowie
117 Handels- und Transportschiffe.

Durch den wagemutigen Einsatz leichter Seestreitkräfte wurden versenkt:

6 Zerstörer,
2 U-Boote,
1 Transporter,
1 Hilfskreuzer,
1 sonstiges Kriegsschiff.

Die eigenen Verluste demgegenüber gering

Demgegenüber stehen die im Verhältnis zur Größe des Erfolges geringen Verluste der eigenen Wehrmacht vom 10. Mai bis 1. Juni.

Es starben den Heldentod 10 252 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; die Zahl der Vermißten beträgt 8463. Mit dem Tode eines kleinen Teiles dieser Vermißten muß noch gerechnet werden.

42 523 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet. Die deutsche Luftwaffe verlor in der Zeit vom 10. Mai bis 3. Juni 432 Flugzeuge, während die deutsche Kriegsmarine vor der holländisch-belgischen und nordfranzösischen Küste kein Schiff einbüßte.

Unzählige Beispiele heroischer Tapferkeit

Wetteifernd im Angriffsmut und im Ertragen von Strapazen, oft im Kampf gegen überlegenen Feind, haben alle eingesetzten Verbände der Wehrmacht eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Leistung vollbracht. Unzählig sind die Beispiele heroischer Tapferkeit, aufopfernder Pflichterfüllung und unbeirrbaren Siegeswillens. Sie werden als Beweise deutschen Soldatentums in unsere Geschichte eingehen. In gläubigem Vertrauen zum Führer und Obersten Befehlhaber der Wehrmacht, in bester Waffenkameradschaft innerhalb der Wehrmachtsteile und Waffengattungen hat der deutsche Soldat das unmöglich Scheinende möglich gemacht.

Holland und Belgien haben kapituliert, Frankreichs und Großbritanniens Stoßarmeen sind vernichtet, einer der größten Siege der Weltgeschichte ist errungen

Großdeutschland beherrscht das gesamte Ost- und Süduser der Nordsee und den Kanal.

Da die Gegner den Frieden auch weiterhin verneinen, wird sie der Kampf bis zur völligen Vernichtung treffen.

Dünkirchen genommen

Berlin, 5. Juni

Die Festung Dünkirchen wurde nach schwerem Kampf genommen. 40 000 Gefangene und unübersehbare Beute fielen in unsere Hand. Damit ist die gesamte belgische und die französische Kanalküste bis zur Sommemündung restlos von deutschen Truppen besetzt.

Ein Bild völliger Verzweiflung und Auflösung

Ueberall Zeichen planloser Flucht

Berlin, 5. Juni.

Den ersten deutschen Truppen, die gestern die Festung Dünkirchen eroberten, bot sich ein Bild völliger Verzweiflung und Auflösung jeder militärischen Ordnung. In der Stadt herrschten chaotische Zustände.

Ueberall in den Straßen wie in den Hafenanlagen sind die Zeichen einer überstürzten und planlosen Flucht der englischen und französischen Truppen, die sich noch nach Dünkirchen retten konnten, festzustellen.

Die Gefangenen machen einen völlig apathischen Eindruck. Ihre körperliche und seelische Verfassung macht sie augenblicklich zu irgendeiner Anteilnahme an ihrem Schicksal unfähig. Erschüttert über die schweren blutigen Verluste, die sie bei dem Versuch, zu entkommen, durch die Luftwaffe und durch die deutsche Artillerie erlitten haben, boten die Trümmer englischer und französischer Elite-Divisionen in ihren zerfetzten Uniformen und ohne irgendeine Ausrüstung einen jammervollen Anblick.

300 bis 400 Flugzeuge beim Angriff auf die Luftbasis Paris am Boden zerstört

Weitere 129 Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 5. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Der Kampf um Dünkirchen steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen und haben dem verzweifelt sich wehrenden Feind das Fort Louis entrissen. Der Häuserkampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe zuteil geworden war, die Flucht der englischen Soldaten auf die Schiffe zu decken, ist noch im Gange.

Die Luftwaffe griff, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, am 3. Juni mit starken Verbänden aller Waffen die Basis der französischen Luftwaffe um Paris überraschend an. Es gelang, die feindliche Luftverteidigung auszuschalten und in zusammengefaßten Hoch- und Tiefangriffen auf Häfen und Industriewerke der französischen Luftwaffe stärkste Wirkung zu erzielen. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

In Luftkämpfen wurden 104 Flugzeuge abgeschossen, in Hallen oder am Boden 300 bis 400 Flugzeuge zerstört. Die Flakartillerie erzielte am 3. Juni 21 Abschüsse. Gegenüber diesen außerordentlichen Erfolgen werden nur neun eigene Flugzeuge vermißt.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juni hat der Gegner seine Einflüge und Bombenangriffe in Holland, West- und Südwestdeutschland fortgesetzt. Die Erfolge waren ebenso gering wie bisher. Dabei gelang es bei Rotterdam und in Westdeutschland je ein Flugzeug durch Flakartillerie, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Nachtjäger abzuschießen.

105 Luftangriffe auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele

Bomben auf Wohnviertel, Felder und Wälder! / Völlig rücksichtsloses und planloses Vorgehen feindlicher Flieger

Berlin, 5. Juni

Von 165 feindlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet in den Tagen vom 22. bis 31. Mai entfallen 60 Luftangriffe auf solche Ziele, die man bei großzügiger Auslegung dieses Begriffes als „militärisch" oder „kriegswichtig" bezeichnen kann. 105 Luftangriffe erfolgten auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele, hiervon wiederum 53 auf Wohnviertel von Städten, Flecken und Dörfern, in deren Nähe keinerlei militärische oder kriegswichtige Ziele vorhanden waren, sowie 52 Luftangriffe auf völlig freies Feld oder Wald.

Für die Rücksichtslosigkeit, mit der Spreng- und Brandbomben auf dichtbevölkerte Stadtviertel, Flecken oder Dörfer abgegeben wurden, seien nachstehend folgende Beispiele aufgeführt:

In Düren wurden 70 Bomben abgeworfen und Feuerstöße mit dem MG. auf die in die Keller flüchtende Zivilbevölkerung abgegeben. Zwei Tote, ein Schwerverletzter, mehrere Leichtverletzte.

Auf Stadt und Land Jülich wurden 46 Bomben abgeworfen.

In Neuß-Grevenbroich fielen zwei Bomben auf das Notburga-Haus, das zur Zeit als Reservelazarett dient. Ein Flügel (Kapelle, Klausur der Schwestern) wurde stark beschädigt. Eine weitere Bombe fiel in den Garten des danebenliegenden städtischen Krankenhauses. Beide Häuser sind auf dem Dach durch ein rotes Kreuz gekennzeichnet. Vier Personen wurden verletzt, davon zwei Schwestern.

In Langenfeld-Richrath fiel eine Bombe unmittelbar neben das als Reservelazarett dienende Krankenhaus und beschädigte eine Sanitätsbaracke, das Krankenhaus und die Nachbarhäuser.

Im Kreise Harburg-Land wurden Privathäuser des Ortes Steineck durch vier Bomben schwer beschädigt, mehrere Personen getötet oder verletzt.

In der Kolonie Scholven bei Buer wurden gleichfalls eine Person getötet, 11 verletzt; 51 Personen sind obdachlos.

Für die völlige Planlosigkeit der feindlichen Bombenabwürfe zeugen folgende Beispiele von 52 gleichgelagerten Fällen:

In Gegend Dumberg-Niederwenigen bei Hattingen wurden acht bis neun Bomben aus schätzungsweise 8000 m Höhe (!) auf freies Feld abgeworfen. Aus solcher Höhe, noch dazu nachts um 1.30 Uhr, können irgendwelche Ziele überhaupt nicht genau ausgemacht werden. Nördlich Düren wurden 35 Schafe getötet. — Zwei Kilometer von Jülich fielen acht Bomben auf eine freie Wiese und töteten eine Kuh. — Auf Gut Margaretenhof, 6 Kilometer von Jülich, wurden 7 Tiere durch mehrere Bomben getötet. — In zwei Fällen erfolgte Bombenabwurf in Weinberge. — Zwischen Huchem-Stammeln und Birkesdorf, Kreis Düren, wurden 20 Schafe und ein Schäferhund getötet. — In fünf Fällen wurden Bomben auf Waldgebiete abgeworfen und in nicht weniger al 25 Fällen auf freies Feld oder Acker.

Das Gesamtbild der in der Zeit zwischen dem 22. bis 31. 5. erfolgten feindlichen Bombenabwürfe auf deutsches Reichsgebiet bestätigt vollauf die bereits Mitte Mai getroffene Feststellung, daß die feindlichen Luftwaffen völlig planlos Bombenabwürfe vornehmen und jede völkerrechtlich gebotene Rücksichtnahme auf die Zivilbevölkerung hierbei vermissen lassen.

Tatenruhm

Wilhelmshaven, 5. Juni

Solche Abende wie den gestrigen kurz vor Mitternacht läßt das Schicksal uns nicht oft erleben. Wir spüren in solcher Stunde den Flügelschlag einer gewaltigen Zeit.

Da saß man nun vor dem Lautsprecher im dunklen Zimmer, denn der Tag wollte kaum enden mit seinem Licht, weil die Zeit der hellen Nächte beginnt. Mit den letzten Abendmeldungen war eine noch in Kürze zu erwartende Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier angekündigt, überall, wo man unterwegs Bekannte traf, war nur der eine Wunsch: schnell nach Hause, eine Sondermeldung kommt.

Von 11 Uhr ab wurde Marschmusik gegeben und dann erscholl immer wieder zwischendurch die Mahnung, Nachbarn auf eine Sondermeldung aufmerksam zu machen, „die von großer weittragender militärischer Bedeutung sei". Die Spannung stieg von Minute zu Minute, bis dann mit dem Frankreich-Lied die Sendung begann und wir fast zur mitternächtlichen Stunde aus dem Lautsprecher das Epos von dem gewaltigsten Sieg der Weltgeschichte vernahmen.

Wann hat je ein Staatsmann und Führer seines Volkes diesem solche klare Rechenschaft abgelegt, wie unser Führer es immer tut nach seinen Schlachten? Was die Völker der Plutokraten nicht hören dürfen, das erfahren wir in aller Klarheit: mit dem glorreichsten Sieg sind auch Opfer verbunden, 10 000 Gefallene und Hunderte von Flugzeugen. Wie gering aber diese Zahlen, gemessen an dem gewaltigen Schlachtensieg, wie gering im Verhältnis zu einer Woche Somme- oder Flandernschlacht des Weltkrieges, wo an einem Tage die gleiche Zahl fiel wie in diesen letzten drei Wochen, wo die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten gewonnen wurde.

Dieser Bericht aus dem Führerhauptquartier bedarf keines Kommentars und keiner Erklärung, er spricht eine eherne Sprache und ist für die Weltgeschichte geschrieben worden. Wer ihn heute nacht hörte, empfand die ganze Größe dieses Sieges und faltete dann still die Hände, als durch den Lautsprecher der Chor sang von dem Lenker der Schlachten, vor den wir mit Dank hintreten, und der unser Geschlecht frei machen wird von unseren ewigen Widersachern in der Welt.

Der Führer will es so: mit seinen Gebeten, mit Fahnen und Glockengeläut soll das deutsche Volk seine Soldaten begleiten, wenn sie von heute morgen an zu neuem Siegesmarsch angetreten sind nach Frankreich hinein. Mit neuen Divisionen, mit neuen Waffen, mit einem ungestümen Siegeswillen, der auch die Heimat mitreißt zu neuen Opfern, treten deutsche Soldaten diesen Marsch an, der Kampf um die Freiheit unseres Volkes wird fortgesetzt bis zur Vernichtung der feindlichen Machthaber in London und Paris. Denn unser wird der Sieg sein! So sagt es der Führer und sein Wort wurde immer Wirklichkeit.

In Wilhelmshaven aber und in allen Städten wehen acht Tage lang die Siegesfahnen, ein Volk feiert die Taten seiner Soldaten und begleitet ihre neuen Kämpfe mit allen Wünschen tapferer deutscher Herzen. A.

Fliegeralarm in London

Genf, 5. Juni

Nach einer Reutermeldung wurde London am Montagabend von feindlichen Flugzeugen überflogen. Es wurde Fliegeralarm gegeben.

Gute Cigaretten auch gut behandeln*)

ATIKAH 5Pf

*) Das Wichtigste für Aroma und Bekömmlichkeit ist die Frischhaltung. Lagern Sie also Ihre Cigaretten in schattiger Kühle und setzen Sie sie nicht den Sonnenstrahlen aus, die dem verarbeiteten Tabak unzuträglich sind, so sehr sie vorher zum Ausreifen des Aromas notwendig waren.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Minister Bullitts sagenhafte Bombe

Mister Bullitt, amerikanischer Botschafter in Paris, telephoniert gern und häufig und diese Leidenschaft hat ihm schon zu einer höchst unrühmlichen Bedeutung verholfen. Daß er über den Draht nicht eben deutschfreundliche Ansichten zu äußern pflegt, weiß man zur Genüge.

Vorgestern nun wurden von deutschen Flugzeugen militärische Anlagen von Paris bombardiert. Mister Bullitt frühstückte gerade und zwar beim französischen Luftfahrtminister. Das schließt nicht aus, daß er sich, wie er selbst betonte, während des Bombardements in „äußerster Lebensgefahr" befand.

Nachdem die letzte deutsche Bombe gefallen war, hatte der amerikanische Botschafter sein erstes Telephongespräch mit Washington. Dieses, wie alle anderen behandelte ausschließlich eine Bombe, die mit Mister Bullitts Lebensgefahr in beinahe legendärem Zusammenhang steht. Laut Telephonat Nr. 1 ist sie nur sechs Fuß von ihm entfernt niedergegangen, aber nicht explodiert.

Auf Grund des zweiten Telephongespräches mit Mister Bullitt erschienen jenseits des Ozeans sehr bald die ersten Extrablätter, die in Riesenlettern von dem glücklichen Zufall sprachen, der dem USA.-Botschafter in Paris das Leben rettete. Damit war „Bullitts Ziel", sich und mit ihm ganz USA. als „Märtyrer der deutschen Aggression" hingestellt zu wissen, bis zu einem gewissen Grade erreicht. Nur zehn Fuß von ihm entfernt, hieß es in den alarmierenden Sonderausgaben, sei eine Bombe niedergefallen, jedoch nicht explodiert. Die Erregung in Washington war entsprechend.

Telephonat Nr. 3 hatte folgendes Ergebnis in Amerika: USA.-Botschafter Bullitt hätte beinahe sein Leben eingebüßt, wenn nicht eine nur 1,80 Meter vor ihm niedergefallene Bombe ein Blindgänger gewesen wäre. Anschließend telegraphierte Mister Bullitt einmal. Er gab einen telegraphischen Bericht nach Washington über seine wunderbare Rettung, in dem es hieß: „Wir gingen nicht in einen Luftschutzraum, sondern blieben auf dem Balkon, um die Flugzeuge anzusehen. Eine Minute später fiel eine Bombe auf ein Feld in etwa 100 Yards Entfernung. Eine weitere Bombe fiel direkt auf das Dach des Zimmers, in das wir uns zurückgezogen hatten, jedoch sie explodierte nicht."

Der Pariser Botschafter der USA., der wohlbekannte Mister Bullitt, hatte nach diesem Telegramm anscheinend eingesehen, daß er sich mit den 100 Yards und dem Blindgänger auf jene mysteriöse Zahl zwischen zwei Stühle gesetzt hatte. Er veranlaßte in Washington noch schnell eine Richtigstellung, so daß vor dem Weißen Haus bekundet werden konnte, daß Mister Bullitt gerade im französischen Luftfahrtministerium frühstückte, als jene Bombe die Decke des Raumes durchschlagen habe, um dann „in seiner Nähe zu landen".

Die sagenhafte Bombe des Herrn Bullitt hat ihm nichts weiter getan, aber ihm Stoff für ein rundes Dutzend Telephongespräche geliefert, die Mister Bullitt zu dem von ihm angestrebten Ruhme verhelfen mögen . . .

Die alte Methode

Der Verlust kleiner Kriegsschiffe wird zugegeben, der Verlust der großen verschwiegen

Berlin, 5. Juni

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß drei britische Zerstörer „Basilisk", „Keith" und „Havant", versenkt worden sind. Außerdem seien 24 kleinere Kriegsschiffe verloren gegangen, darunter sechs Minenleger, ein Kanonenboot und acht Schaluppen. Amtlich wird sogar zugegeben, daß der Zerstörer „Havant" durch einen Luftangriff versenkt worden ist.

Es ist immer die alte Methode: Die Verluste kleinerer Kriegsschiffe werden zugegeben, während die Zerstörung der Schlachtschiffe, Kreuzer usw. verschwiegen wird. Die deutschen Flieger müssen eine erstaunliche Treffsicherheit bei Punktzielen haben, die bei den dicken Pötten versagt! Das kann die britische Admiralität doch nicht einmal mehr den Engländern erzählen!

Britischer 1500-BRT.-Dampfer gesunken

Kopenhagen, 5. Juni

Der britische Dampfer „Winga" (1478 BRT.) sank, wie Havas aus London meldet, am Sonntagmorgen an der Nordostküste Englands infolge eines Zusammenstoßes. 14 Offiziere und Mannschaften der „Winga" werden vermißt.

Ganz wie Churchill

Die französische Admiralität gesteht den Verlust von zwei Torpedokreuzern

Genf, 5. Juni

Die französische Admiralität hat sich, dem Beispiel der britischen Admiralität folgend, dazu bequemt, wieder einmal mit einer Liste kleinerer Kriegsschiffe herauszurücken, die im Verlaufe der Kampfhandlungen an der nordfranzösisch-belgischen Küste verlorengingen. Die Liste enthält außer dem Torpedoboot „L'Adroit" und dem Nachschubschiff „Niger", deren Verlust bereits vor einigen Tagen zugegeben wurde, die Namen der Zerstörer „Jaguar" und „Chacal" sowie der Torpedoboote „Bourrasque", „Foudroyant", „Ouragan" und „Sirocco".

Retten die Briten schon ihr Gold?

Riesige Goldmengen in New York eingetroffen

New York, 5. Juni.

Der New Yorker Bundesreservebank ging aus dem Ausland über Kanada eine auf 200 Millionen Dollar geschätzte Goldsendung — meist Goldbarren — zu. Es ist dies eine der größten jemals hier eingetroffenen Goldsendungen.

Beamte der Reservebank lehnten es ab, die Herkunft des Goldes anzugeben. Die Fachkreise nehmen jedoch an, daß der größte Teil des Goldes aus England stammt.

*

Das britische Konsulat in Philadelphia teilte mit, es habe die Kapitäne zweier dort aufgelegter dänischer Frachter aufgefordert, die Schiffe bis spätestens 8. Juni auf England zu übertragen, widrigenfalls sie nach Auslaufen als Prisen gekapert würden.

Der jüdische Innenminister Frankreichs, Mandel, hat wieder einmal neue Sündenböcke gefunden. So wird amtlich mitgeteilt, daß jetzt mehrere Unterpräfekten ihres Amtes enthoben und durch neue ersetzt worden sind.

Bombenhagel auf das Herz Frankreichs

Deutsche Kampfgeschwader zerstören die militärischen Ziele von Paris — Hunderte und aber Hunderte von Bombern über der französischen Hauptstadt — Ohne Verluste durch die Flakzone von Paris

PK. . . ., 5. Juni.

Dem 3. Juni wird in der Geschichte der Auseinandersetzung mit den Westmächten eine besondere Bedeutung zukommen: An diesem Tage lernte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt zum ersten Male seit Kriegsbeginn die ungeheure Schlagkraft der deutschen Luftwaffe kennen, die an einem einzigen Nachmittag mit einem Einsatz von Kampfverbänden vom Feind belegte Flugplätze und Anlagen der französischen Luftwaffe um und in Paris in Schutt und Asche legte.

Hunderte von Bombern auf dem Anmarsch nach Paris

Es ist ein Großkampftag im wahrsten Sinne des Wortes. Von unserer Maschine aus, einem Aufklärer, bietet sich uns ein Bild, wie es überwältigender nicht sein könnte. So weit das Auge reicht, sehen wir Kampfgeschwader, die alle das gleiche Ziel haben: Sie sind auf dem Anmarsch nach Frankreichs Hauptstadt Paris.

Durch die Feuerzone der französischen Flak

Weit hinten am Horizont glitzert die Seine auf. Wir nähern uns unserem Ziel. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als die ersten Sprengwölkchen der französischen Flak vor den Maschinen sichtbar werden. Aber ruhig und gelassen steuern die Flugzeugführer die Bomber durch den Feuergürtel, den wir mehrere Minuten lang kreuzen. Die Schüsse liegen meist recht gut, aber können unsere Kampfgruppe nicht zu einer Kursänderung zwingen.

Bomben regnen vom Himmel

Dann ist es so weit. Vor uns wird das Ziel sichtbar: Der Flughafen von Villeneuve-Orly-Paris. In aller Ruhe machen sich unsere Bombenschützen zum Wurf fertig, und dann regnen Bomben aller Kaliber vom Himmel.

Hundert Meter hohe Stichflammen steigen vom Erdboden auf. Die beiden großen Hallen in der Mitte des Platzes und die drei Hallen um das Rollfeld stehen im roten Feuerschein. Wenige Sekunden später liegen dichte schwarze Rauchwolken über der Stätte, an der unsere Bomber ganze Arbeit gemacht haben. Nichts ist da unten ganz geblieben. Die Maschinen, die zur Zeit unseres Angriffs noch auf dem Rollfeld standen, sind vernichtet.

Das gleiche Bild auf den Flugplätzen, die wir wenig später überfliegen. Ueberall sitzen die Bomben mitten im Ziel. Rechts unten schwelen die Ueberreste eines Arsenals, das durch Volltreffer völlig zerstört wurde. Weithin sichtbar leuchten die hellen Flammen eines Tanklagers zu uns herauf, dessen reiche Vorräte durch einen wohlgezielten Wurf in Brand gesetzt wurden.

Die Schreiberlinge an der Seine werden es nach diesem Angriff schwer haben, vor ihrer Leserschaft zu bestehen. Schreckerfüllt hörte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt in ihren Kellern Stunden hindurch das Dröhnen unserer Kampfmaschinen, die ihre Bomben dahin brachten, wo sie sie haben wollten.

Jetzt wird kein Leugnen und keine Beschönigung mehr helfen. Nach dem 3. Juni wird ganz Frankreich wissen, welches Los ihm beschieden ist.

„Ziele militärischen Charakters"

Eine französische amtliche Mitteilung zu dem deutschen Großluftangriff

Genf, 5. Juni.

Die französische Ministerpräsidentschaft gab Montag abend zu den deutschen Angriffen auf Anlagen der französischen Luftwaffe in und um Paris eine Mitteilung aus. Es wird darin zugegeben, daß in erster Linie Ziele militärischen Charakters Gegenstand des Bombardements gewesen seien.

Havas- und Reuterlügen, die sich selbst widersprechen

Berlin, 5. Juni.

Die Bombardierung der französischen Hauptstadt hat, obwohl sie nur militärischen Zielen galt, indirekt auch den Pariser Propagandaapparat arg in Mitleidenschaft gezogen. Während Havas aus Paris berichten durfte, daß während der Luftkämpfe über der französischen Hauptstadt sechszehn deutsche Maschinen abgeschossen worden seien, bekam Reuter ebenfalls aus Paris die Information, daß nur drei deutsche Maschinen vernichtet wurden. Daraus ging sehr eindeutig hervor, daß die Havasauffassung für den inneren französischen Hausgebrauch bestimmt war.

Um für diese beiden abweichenden Aussagen einen Ausgleich zu schaffen, durfte Reuter, entgegen der amtlichen Verlautbarung der französischen Ministerpräsidentschaft, wonach Ziele militärischen Charakters Gegenstand des Bombardements gewesen seien, melden, daß von den deutschen Bomben weiter nichts getroffen wurde, als eine höhere Knaben- und eine höhere Mädchenschule, zwei Volksschulen in Paris und vier weitere in der nächsten Umgebung.

Man sieht, der Zweck heiligte wieder einmal die sehr dürftigen Mittel.

Paris keine unverteidigte Stadt

Washington, 5. Juni.

„Associated Preß" zufolge vertreten einige Washingtoner Militärstellen die Auffassung, daß Paris keine unverteidigte Stadt sei, sondern wegen seiner vielen Befestigungen ringsum sowie wegen seiner Lufthäfen und Flugzeug- und Muntionsfabriken als militärisches Objekt klassifiziert werden könne. Ein wesentlicher Teil der französischen Industrien, wurde hinzugefügt, konzentriere sich in und um Paris. Außerdem werde daran erinnert, daß die französische Regierung im vergangenen Monat Paris zur Kriegszone erklärte und die Militärverwaltung einführte. „Associated Preß" erklärt weiter, daß die Vereinigten Staaten bisher von der französischen Regierung keine Mitteilung erhielten, wonach Paris als unverteidigte Stadt anzusehen sei.

Schluß mit Englands Gewalttaten!

Scharfe Sprache des „Giornale d'Italia" gegen die englischen Unterdrückungsmethoden auf Malta

Rom, 5. Juni

Die englische Willkür auf Malta ruft „Giornale d'Italia" erneut auf den Plan. Was auf Malta vor sich gehe, verrate einmal mehr in beredter Weise die traditionellen englischen Methoden der materiellen und moralischen Unterdrückung eines Volkes. Eine Insel mit ältester Kultur sei durch England verraten, ihrer letzten Freiheit beraubt und willkürlich unterdrückt worden.

Maltas Sprache sei in den Schulen, den Aemtern und Gerichten unterdrückt worden, seine Einwohner sollten jetzt durch den größten Finanzbetrug, das sogenannte Malta-Geld, um ihre Ersparnisse und die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden. Die besten Bürger der Insel würden in das Gefängnis geworfen oder in die Verbannung geschickt. Englands Gewalttaten seien jedoch im Begriff, für immer ein Ende zu finden.

Pilgerfahrt-Komödie durchschaut

Spanien gegen französische Anbiederungsversuche

Rom, 5. Juni

Die heftigen antifranzösischen Kundgebungen, die bei der vom Erzbischof von Paris geführten „Pilgerfahrt" in Saragossa stattgefunden und die unwillkommenen französischen Gäste zu einer schleunigen Heimkehr nach Frankreich gezwungen haben, werden von der römischen Presse als eine ebenso deutliche wie wohlverdiente Abfuhr der Spanier auf die plumpen Anbiederungsversuche Frankreichs hervorgehoben.

Die Komödie, bei der die französischen Beschützer der roten Banditen, der Kirchenschänder und Priestermörder in Saragossa ihre Bewunderung für Franco vortäuschen wollten, sei so zu Ende gegangen, wie es dem spanischen Gefühl für Ehre und aufrichtiges religiöses Empfinden entspreche. Ein einziger unvorsichtiger Ruf: „Es lebe Frankreich!" habe genügt, um die Empörung des Volkes ausbrechen zu lassen und eine Verwirrung zu schaffen, die es Kardinal Suhard ratsam erscheinen ließ, möglichst rasch die französische Grenze zu erreichen.

„Das Spanien Francos erwartet seine Stunde"

Mailand, 5. Juni

Stärkste Beachtung finden in der oberitalienischen Presse die Nachrichten über die gegen England und Frankreich gerichteten Kundgebungen in Spanien, bei denen vor allem die Rückgabe Gibraltars gefordert wurde. Das Spanien Francos erwarte seine Stunde so wie die anderen Völker, erklärt der „Popolo d'Italia". Diejenigen, die glaubten, daß das Spanien Francos unfähig für eine neue kriegerische Anstrengung sei, irrten sich ihren Berechnungen.

Bereitschaftsmaßnahmen

Die Junitagung des italienischen Ministerrates

Rom, 5. Juni.

Der italienische Ministerrat ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Duce zu seiner ordentlichen Junitagung zusammengetreten. Sie dauerte kaum eineinhalb Stunden und genehmigte im Zuge der bekannten Bereitschaftsmaßnahmen eine Reihe verwaltungstechnischer Beschlüsse.

Führende Vertreter kriegswichtiger Industrien beim Duce

Rom, 5. Juni.

Mussolini hat in Anwesenheit des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Staatssekretärs für die Kriegsfabrikation die führenden Vertreter der italienischen Elektroindustrie, der Elektrochemischen und der Elektro-Schwerindustrie im Palazzo Venetia empfangen.

Britischer Seekrieg — brutale Barbarei

Englische Angriffe auf unbewaffnete Handelsschiffe / Eine unmißverständliche deutsche Klarstellung

Berlin, 5. Juni

Während der letzten Monate sind in verschiedenen Fällen britische U-Boote und Flugzeuge gegen unbewaffnete deutsche Handelsschiffe ohne Durchführung eines prisenrechtlichen Verfahrens unter unmittelbarer Anwendung von Waffengewalt vorgegangen. So sind die von der britischen Admiralität zur Unterbindung der deutschen Transporte nach Norwegen eingesetzten U-Boote grundsätzlich warnungslos gegen die auf hoher See befindlichen deutschen Schiffe vorgegangen, auch wo es sich um reine Handelsschiffe (Materialtransporter und Schiffe, die mit den militärischen Aktionen überhaupt nicht im Zusammenhang standen) handelte.

Mit zynischer Offenheit hat der damalige erste Lord der britischen Admiralität, Churchill, in seiner Rede vor dem Unterhaus am 8. Mai 1940 erklärt, man habe sich bei den Operationen im Skagerrak auf den Ansatz von U-Booten beschränkt. Um ihre Operationen so wirksam wie nur irgend möglich zu gestalten, habe man aber die Beschränkungen, die man bisher der Tätigkeit der britischen U-Boote auferlegt gehabt hätte, gelockert, und zwar habe man den U-Booten Befehl erteilt, am Tage alle deutschen Schiffe, bei Nacht alle Schiffe zu versenken, wenn sich die Gelegenheit hierzu bietet.

Dementsprechende Befehle hat allem Anschein nach auch die britische Luftwaffe erhalten, da diese, so weit sie in vereinzelten Fällen im Bereich der Ost- und Nordsee in Aktion trat, die hier angetroffenen auf hoher See befindlichen deutschen und neutralen Handelsschiffe ausnahmslos ohne jede Warnung bombardiert hat, so auch z. B. harmlose neutrale Fischerboote, die dem Fischfang nachgingen.

Von deutscher Seite ist zu dem Vorgehen der britischen U-Boote und Flugzeuge folgendes festzustellen:

1. Es handelt sich bei dem warnungslosen Vorgehen der britischen Streitkräfte gegen unbewaffnete Handelsschiffe nicht um Einzelfälle, die etwa auf einem irrtümlichen bzw. befehlswidrigen Verhalten einzelner Kommandanten beruhen, sondern — wie sich mit aller Klarheit auch aus den Erklärungen Churchills vor dem Unterhaus vom 8. 5. 1940 ergibt — um eine von der britischen Admiralität befohlene systematische Verschärfung der Seekriegführung.

2. Dieses Vorgehen steht im Widerspruch zu den völkerrechtlich allgemein anerkannten Regeln des Seekriegsrechtes und stellt insbesondere eine krasse Verletzung des Londoner U-Boot-Protokolls vom 6. 11. 1936 dar, die um so schwerwiegender ist, als Churchill für die Operationen im Skagerrak ausdrücklich angeordnet hat, daß bei Nacht alle, d. h. also auch die neutralen Handelsschiffe warnungslos angegriffen werden sollen.

3. England kann das Vorgehen seiner See- und Luftstreitkräfte nicht im geringsten als eine Vergeltungsaktion gegen ein angeblich gleiches Verhalten der deutschen Seestreitkräfte rechtfertigen. Denn die deutschen Streitkräfte führen auch in den Seegebieten vor der englischen Küste den Handelskrieg streng nach den Regeln des Seekriegsrechtes, nach denen allerdings bewaffnete oder im feindlichen Geleit fahrende Handelsschiffe keinen Anspruch darauf haben, ebenso behandelt zu werden, wie friedliche Handelsschiffe. Im Gegensatz hierzu hat die britische Admiralität vom ersten Augenblick an, indem sie dazu überging, in von Deutschland beherrschten Küstengebieten Handelskrieg zu führen, rücksichtslos alle Bedenken moralischer und rechtlicher Art fallen lassen.

4. Das englische Vorgehen ist um so verwerflicher, als der britischen Admiralität bekannt war, daß die deutschen Handelsschiffe ebenso wie die neutralen ausnahmslos unbewaffnet waren. Demgegenüber haben die deutschen Streitkräfte, obwohl sie es mit einer in weitestem Umfang bewaffneten feindlichen Handelsflotte zu tun haben, und obwohl sie ständig mit dem Auftreten von als neutrale Schiffe getarnten U-Boot-Fallen rechnen müssen, Befehl, nur gegen bewaffnete oder im feindlichen Geleit fahrende Handelsschiffe mit Waffengewalt vorzugehen.

5. Damit ist England zu einer Art der Seekriegführung übergegangen, die es bisher unberechtigterweise Deutschland zum Vorwurf gemacht und als brutale Barbarei bezeichnet hat.

Von deutscher Seite sind inzwischen bereits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um die deutsche und neutrale Handelsschiffahrt im Bereich der deutschen oder von Deutschland besetzten Küstengewässer gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der englischen See- und Luftstreitkräfte wirksam zu schützen.

Dokument für Kulturschande

Berlin, 5. Juni

Die größte Kulturschande, die sich die Westmächte auch in diesem Kriege wieder zuschulden kommen lassen, ist die Entsendung schwarzer Truppen an die Front zur „Verteidigung der europäischen Zivilisation gegen die nazistischen Barbaren". Gegen diese Schamlosigkeit empören sich nicht nur das neutrale Ausland, sondern in erster Linie die Nationen, denen durch die farbigen Truppen aus dem Innern Afrikas „geholfen" werden sollte. Das geht aus der nachfolgenden Erklärung hervor, die die Einwohner von Marbais am 19. Mai abgaben:

„Marbais (Brabant), den 19. Mai 1940. Wir Unterzeichnete, Bürgermeister und Einwohner von Marbais, erklären, daß vor der Ankunft der deutschen Truppen in unserer Gemeinde farbige Soldaten des französischen Heeres zahlreiche von unserer Bevölkerung verlassene Wohnungen besetzt und geplündert haben. Aus dieser Tatsache gelangen an uns entrüstete Beschwerden der von ihrer Flucht bereits zurückkommenden Bewohner. Wir stellen fest, daß gleichartige Handlungen auch von Soldaten der verbündeten Armeen selbst begangen wurden. . . . gez. Gottaux, Deltour, Defueux, Durieux, Deschamps, Bosecq."

Etwa 2000 Betriebs- und Wirtschaftsführer großer und kleiner thüringischer Betriebe stellten Gauleiter Sauckel zur persönlichen Verwendung des Führers für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz eine Sonderspende von 1 Million Reichsmark zur Verfügung.

Der Führer hat dem König von Griechenland und dem Kronprinzenpaar anläßlich der Geburt eines Erbprinzen telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz (in Urlaub); Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jakob Zimmermann, W'haven. Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Für die uns anläßlich unserer stattgefundenen Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Ernst Bohlen und Frau Erna
geb. Marxfeld

Wilhelmshaven, Mellumstr. 3 a.

Die Verlobung unserer Tochter Ursula mit Herrn Hans Landwehrmann geben wir bekannt.

Willi Keller und Frau
Paula, geb. Nitschke

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 89

Meine Verlobung mit Fräulein Ursula Keller zeige ich an.

Hans Landwehrmann

Bad Pyrmont, Hauptallee

5. Juni 1940.

Nachruf.

Am 31. Mai entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Parteigenosse

Johann Schade jun.

im soeben vollendeten 33. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilh. Schade und Frau,
geb. Ilsen, Wittmund.
Karl Schade, Wesermünde.
F. Kollenberger und Frau,
geb. Schade, Schärding a. Inn.
sowie alle Angehörigen.

Wittmund, den 5. Juni 1940.

Die Beerdigung fand am Montag, dem 3. Juni, auf dem Friedhof in Wittmund statt.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Harms für die trostreichen Worte, den Nachbarn und dem Bund der Altpreußen.

Emmi Sandelmann

Grenzstr. 77.

Herzlichen Dank für die innige Teilnahme und die trosterfüllten Worte im ehrenden Gedenken unserer lieben Entschlafenen.

Eduard Rüstmann, die Kinder und Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 5. Juni 1940.
Schmiedestraße 2.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Steuersäumige!

Oeffentliche Erinnerung.

An die Zahlung aller bis heute fällig gewordenen und der in der Zeit bis zum 15. Juni 1940 noch fällig werdenden Beträge an Umsatz-, Einkommen-, Mehreinkommen-, Körperschaft-, Vermögen-, Lohn- und Wehrsteuer, der ersparten Lohnzuschläge, des Kriegszuschlags zur Einkommen-, Lohn- und Kapitalertragsteuer, der Reichsnährstandsbeiträge sowie der Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen wird erinnert. — Wer die fälligen Steuern usw. nicht spätestens an dem auf den Fälligkeitstag folgenden ersten Werktage entrichtet, hat einen Säumniszuschlag von 2 Prozent verwirkt. Die rückständigen Beträge zuzüglich der entstandenen Säumniszuschläge sind spätestens innerhalb einer Woche nach Fälligkeit an die Finanzkasse zu zahlen, andernfalls werden sie alsbald durch Zwangsvollstreckung eingezogen. Mahnungen vor der Beitreibung erfolgen nur in Sonderfällen.

Bargeldlose Ueberweisung unter Angabe von Steuerart und St.-Nr. wird empfohlen.

Wilhelmshaven/Jever, 4. Juni 1940.

Finanzämter Wilhelmshaven und Jever.

Jever

Als Ableser der Wassermesser und Kassierer der Wassergebühren sind bestellt und verpflichtet:

1. für den Bezirk Mariensiel/Middelsfähr/Sanderbusch der Feuerwehrmann Jakob Schüler, Boslapp
2. für den Bezirk Sande/Neustadtgödens der Wachmann Fritz Müller, Neustadtgödens
3. für den Bezirk Accum/Barkel/Moorhausen der Kaufmann August Oetken, Fedderwarden.

Jever, den 29. Mai 1940.

Der Landrat des Kreises Friesland.
Ott.

Frisch-Fisch
Schollen oder Dorsch
Jacob Heins
von 1301 bis 1700
J. Steinhauer
von 1301 bis 1700
Konnak, Inh. C. Müller
von 951 bis 1350
H. Tiedemann
von 2351 bis 2750
Herm. Heins
Wilhelmshavener Straße 66
von 701 bis 1100
J. Peters
von 1301 bis 1550
Ausgabe Donnerstag
Papier od. Gefäß bitte mitbringen

Turnverein „Frisch auf"

Morgen Donnerstag, den 6. Juni 1940, 20,30 Uhr:

Fußball-Versammlung

bei Kunde, Bismarckstraße.

„Frisch auf"
Fußballabteilung

KdF.-Theaterring

Am Donnerstag, dem 13. Juni 1940, als Sondervorstellung die Oper

Die Liebe der Doma Fnes

Karten zum Preise von RM. 1.05 und RM. 0.50 für Wehrmachtsangehörige im Mannschaftsstand sind in der KdF.-Dienststelle, Börsenstr. 45, sowie in der Geschäftsstelle der DAF., Abteilung Wehrmacht, Königstraße 64, erhältlich.

Für Luftschutzräume

gut geeignetes Gestühl billig zu verkaufen.

Ab morgen Donnerstag täglich von 9—10 Uhr vormittags Kieler Straße 7 (im Garagenhof).

NBJ
Bewachungen aller Art
Norddeutsches Bewachungs-Institut
Fritz Raeb
Kaakstraße 11
Fernruf **792**

Verkaufe Bier
in größeren Krügen
außer Haus
Wendland ‚Augustiner'
Schulstraße 2

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 5. Juni, 20.00 bis 22.30 Uhr (Geschloss. Vorstellung):
Wenn der Hahn kräht

Donnerstag, 6. Juni, 20.00 bis 22.45 Uhr (D 23 und freier Verkauf):
Der Troubadour
Oper von G. Verdi

Freitag, 7. Juni, 20.00 bis 22.30 Uhr (E 22 und freier Verkauf):
Maria Magdalene

Sonnabend, 8. Juni, 20.00 bis 23.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Eine Nacht in Venedig

Sonntag, 9. Juni, 19.30 bis 22.15 Uhr (außer Anrecht):
Der Troubadour

Die Freitag-Abonnenten werden gebeten, die 8. Rate einzulösen.

Montag, 10. Juni ds. Js., 20 Uhr, **im Parkhaus**

Sonderkonzert des Städtischen Orchesters

unter Leitung von Alfred Hering

10. Sinfonie-Konzert

1. Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 2.
2. Max Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart.
3. P. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 in H-Moll (Pathétique).

Eintrittskarten: RM. 0.50, für Militär (Mannschaftsdienstgrad) und Schüler RM. 0.30 an der Abendkasse und im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Busse, Viktoriastraße, den Buchhandlungen Gebr. Ladewigs, Roonstraße, und Jasper, Marktstraße.

Max Meis, Duisburg, Postfach 1011

Kaffee- u. Eßservice

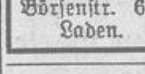
Große Auswahl! Auch Teilzahlung. Sowie kleinere Posten **rostfreier Edelstahlbestecke.** Zwecks unverbindlich. Katalog- und Mustervorlage schriftliche Anfragen unter J. 34 an den „Kurier".

Fein-waschmittel
Paket
0,24 RM
Seifen-Meyer
Marktstraße 34

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
extra stark 2,40
Fl. 1.74 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. 65
Filiale Marktstr. 31.

Hühneraugen
beseitigt
Ex La Pex
Drogen-Meyer
Marktstraße

MERCEDES



Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42
Fernruf **275**

Anzeigen-Annahmeschluß
9.00 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

MÖBEL EISENHAUER
50 Küchenstühle
50 Speisezimmerstühle
30 Küchentische
20 Küchenuhren
6 Dielengarnituren
6 Speisezimmerbilder
6 Schlafzimmerbilder
6 Rauchtische
4 Speisezimmer-Büfetts
4 runde Tische
2 Töchterzimmer
2 Kleiderschränke, roh
2 Oelgemälde
1 Sofa-Couch
MÖBEL EISENHAUER
Mitscherlichstr. 50 Hofgebäude.

Fettfreies
Waschpulver
in Packungen zu ½ kg u. 25 kg an **Groß- u. Kleinhändler** abzugeben.
Chemische Fabrik „Oho"
Hans K. Heinrich und Hans Henschke, **Hamburg 27,** Billh. Kanalstraße 13/57.

---

3 Schiebkarren

abhanden gekommen v. Bauwagen Bremer Straße, am Krähenbusch. Firma eingebrannt. Wer den Verbleib nachweist, erhält je Stück RM. 5.—.

Wilh. Folkerts, Fuhrgeschäft
Tonndeichstraße 13 — Telefon 1395

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 6. d. M., 12.00 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstr. 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:
Schreibmaschinen, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, Tische, Stühle, Sessel, 1 Leselampe, 1 Kautsch, 1 Ruhebett, Tresen, Handtaschen, 1 Radiogerät, 1 Damenarmbanduhr, 1 Fotoapparat, Glasschränke, 1 Kaminuhr, 1 Opellimousine, 1 Gasherd, 1 Rauchtisch, 1 Schnellwaage, 1 Sofa, 1 Registrierkasse.
Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Kochherd zu verkaufen. Rüstersiel Fortifikationsstraße 284. Nach 20 Uhr.

Damenmantel (Gabardine), Gr. 44, und ein Paar schwarze Damenschuhe, Größe 38, zu verkaufen. Lindenstraße 16, Erdgeschoß.

Radiogerät, neuwertig, 5Röhren, eisern. Ofen günstig abzugeben. Laukant, Kettenstraße 5.

Segelboot, 5 m lang, mit Segel, billig zu verkauf. Czarczinski, Bremer Straße 29.

Sehr gute Gitarre zu verkauf. Zu erfragen im „Kurier".

Kinderrollbettchen mit Matratze u. Wochenendwagen. Mühlenweg 16/11.

Dunkelblauer Anzug, Gr. 50/52, neu, zu verkauf. Zu erfragen im „Kurier".

Voigtländer, Avus, 6×9, neuwertig. Ab 17.00 Uhr. Mühlenweg-Lager 5, Stube 45

Verschiedene gebrauchte Tische, Stühle, Bettstellen usw. zu verkaufen. Grünstraße 8, II links.

Ein gut erhaltener Kinderwagen mit Zubehör zu verkaufen. Rodbodesweg 1, I r., Ecke Störtebekerstraße.

Kinderwagen zu verkauf. Miener, Wilhelmshavener Straße 136.

Käufe

Chaiselongue, Kautsch zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 284 an „Kurier".

Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Preisangebote unter J. 306 an „Kurier".

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 308 an Kurier

Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Regel, Wilhelmshavener Str. 52.

Eisschrank, kleiner, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 314 Kurier.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 315 an Kurier

Gut erhaltene Mädchenschuhe, Größe 26, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 303 an Kurier

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 32 an Kurier.

Klein- od. Volksempfänger zu kaufen gesucht. Streich, Roonstr. 90.

Gutes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 334 an „Kurier".

Helle oder weiße Hose (Tennis) zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 336 an Kurier

Gut erhaltener Sportanzug für schlanke Figur, Größe 1,75, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 337 an Kurier

Küchenbüfett, lasiert oder gebeizt, einPaar Frauenstiefel, Größe 38 bis 39, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 338 an „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 33 an Kurier.

Eisschrank, neu oder gebraucht. Fuhrmann, Holtermannstraße 63

Fast neues oder gut erhaltenes Büfett oder Anrichte u. Stubentisch zu kaufen gesucht. Angebote an Kohnerts Bücherei, Wilhelmshavener Str. 88.

Leere Flaschen, Likör-, Weinbrand- und Rotweinflaschen, dringend zu kaufen gesucht. Stehr, Kieler Straße 5, Keller.

Kleiner Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 345 an „Kurier".

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter J. 346 an „Kurier".

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Gefunden

Herrenfahrrad, Marke Burggraf, sichergestellt. Ostfriesenstr. 9, Zimmer 254.

Verloren

Am 26. 5. ein Photoapparat, Marke Kodak Nr. 92 821, verloren, zwischen Schaar und Neuende. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro, Peterstraße 82.

Blaubuntgest. Mädchenjacke verloren, Adalbertstraße — Viktoriastraße. Abzugeben bei Müller & Sohn, Viktoriastraße 18.

Ohrring verloren von Kaserne Bismarckstraße bis Gökerstr. Abzugeben Roonstr. 99, Laden.

Verschiedenes

Welches Bauunternehmen beteiligt sich an einer

Kies- und Mauersandgrube?

Angebote unter J. 311 an Kurier

Einfamilienhaus in Varel

mit Einfamilienhaus in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unter J. 61 an den „Kurier".

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Tausch

Gut erhaltener Korbkinderwagen gesucht. Guter Wochenendwagen kann in Tausch gegeben werden. Flensburger Str. 10, III links.

Fast neue Damenschuhe mit hohen Absätzen, Größe 39, gegen Holzsandalen zu vertauschen. Mühlenweg 83, Erdgeschoß links.

Tausche 4räum. Wohnung in Wilhelmshaven gegen gleiche in Cuxhaven. Angebote unter J. 305 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht sofort oder später 4 bis 6 Zimmer (eventl. Haus), hier oder Umgebg. Tausch 4-Zimmer-Wohnung (mit Heizung) möglich. Angebote unter J. 310 an Kurier

Große, 4räumige Hauswartwohnung geg. 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter J. 332 an „Kurier".

Klein-Anzeigen nur gegen bar

4räumige Neubauwohnung mit Bad, Balkon, Garage sowie kleinem Garten, Stadtrand, Miete 86 RM., geg. 5- bis 6räumige gleichwertige, Miete bis RM. 110.—, zum 1. Oktober, evtl. früher zu tauschen gesucht. **Frohne,** Kettenstraße 33.

Rufen Sie an!

Abschriften	„Tempo" tippt alles!	Mitscherlichstraße 4	**1340**
Altmaterial	aller Art kauft **H. Aden**	Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68	**1852**
Altmaterial	aller Art kauft **Karl Neuhaus**	Fuhrgeschäft Margaretenhof 6	**531**
Altmaterial	aller Art kauft **A. Hooke**	Adolfstraße 18	**758**
Bestattungen	**Thade Popken**	Gökerstraße 61	**1204**
Bettenreinigung	**Hermann Onken**	Roonstraße 164	**627**
Blumenhaus Hillerts	**Fleurop**-Dienst	Bismarckstr. 79, Lilienburgstr. 39	**556**
Büromaschinen Isenberg		Marktstr. 42	**275**
Färberei Cassens	**Chem. Reinigung**	**Gökerstraße 51**	**205**
Fensterreinigung	u. Parkettböden.	**G. Kottmann** Hollmannstr. 18	**1287**
Kohlenhandlung	Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,**	Müllerstr. 43	**433**
Lesemappen von Rieger	**Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.**		**359**
Leder	kauft man bei **Linnemann**	Wilhelmshavener Straße 57	**1704**
Lichtpausanstalt Almeroth		Kieler-Straße 5	**2598**
Lichtpausanstalt	**W. Bruns,**	Gökerstraße 104	**2521**
Niemanns Lesemappen-Vertrieb		Börsenstraße 6	**1881**

Landesbibliothek Oldenburg

Reichskarten für Urlauber

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Urlaubsverpflegung aller Versorgungsberechtigten, die über Lebensmittelkarten nicht verfügen, weil sie Gemeinschaftsverpflegung erhalten (Angehörige Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Schiffsgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Westwallarbeiter usw.) werden durch den Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Reichskarten für Urlauber eingeführt. Die für das gesamte Reichsgebiet geltenden Karten können auf Grund eines ordnungsmäßigen Urlaubsscheines von jedem Ernährungsamt (Kartenstelle) ausgegeben werden. Sie sind nur mit Unterschrift und Dienstsiegel der Kartenstelle gültig. Die Urlauberkarten werden in siebenfach verschiedener Ausführung der Karten für je einen Tag, zwei, drei, vier, fünf, sechs und sieben Tage eingeführt. Sie sind in grauem Farbton gehalten und auf Wasserzeichenpapier gedruckt. Sie bestehen aus einer Stammkarte und einer nach den einzelnen Urlaubstagen steigenden Anzahl von Einzelabschnitten. Auf der Stammkarte steht der Name des Urlaubers. Die Einzelabschnitte sind beim Warenbezug von den Verteilern abzutrennen. Die auf die Urlauberkarten abzugebenden Lebensmittelmengen sind unter Anpassung an die Rationssätze für Normalverbraucher festgesetzt worden. Zur zweckmäßigen Verteilung der Gewichtsmengen auf die Einzelabschnitte mußten jedoch gewisse Auf- und Abrundungen erfolgen. Die Bestimmungen des Erlasses treten am 1. Juli 1940 in Kraft. Soweit die Ernährungsämter bereits Urlauberkarten eingeführt haben, können diese aufgebraucht werden. Ab 1. August 1940 gelten nur noch die durch diesen Erlaß eingeführten Reichsurlaubskarten.

„Unsere Schicksalsstunde"

Dieses Thema behandelte Montag abend in einer Kundgebung im Gemeinschaftslager Norderneystraße II der Stoßtruppredner Kreisleiter Parteigenosse Karl Kittler aus Schlesien. Die Freude der Kameraden war groß, als sie einen Sendboten der Heimat vor sich wußten. Der Abend wurde durch den Ortsgruppenleiter Pg. Hübner eröffnet. Zu Beginn fand eine feierliche Verpflichtung der neuen Parteigenossen statt. Nach der Verpflichtung ergriff der Redner das Wort. Zunächst überbrachte er den Kameraden aus Schlesien die herzlichsten Heimatgrüße, dann schilderte er die damalige Zerrissenheit des deutschen Volkes, den Bestand des Reiches sowie den Kampf der Deutschen. Er sprach von der neuen Zeitwende und dem zukünftigen neuen Aufbau des Großdeutschen Reiches und den Pflichten der Heimat in dieser großen Zeit.

„Fliege, deutsche Jugend, fliege!"

Ein Appell an die deutsche Jugend

Zur Förderung des Nachwuchses der deutschen Luftwaffe wird folgender Appell an die deutsche Jugend gerichtet:

Fliege, deutsche Jugend, fliege!

Die großen Ereignisse in Polen, Norwegen und jetzt im Westen haben uns und der ganzen Welt gezeigt, von welch entscheidender Bedeutung eine ausgezeichnete und gutgeführte Luftwaffe für die politischen und militärischen Geschehnisse unserer Gegenwart ist. Ausschlaggebend ist aber immer für die Erfolge der Geist, der in den jungen Soldaten der Luftwaffe steckt.

Deshalb rufen wir alle Jungen mit Unternehmungsgeist, Frische und Tatfreudigkeit auf: Komm zu uns, deutscher Junge, und werde Flieger, Funker oder Kanonier! Deutschland braucht in der Zukunft erst recht ganze Kerls.

Willst du Offizier werden bei der Flieger-, Flak- oder Luftnachrichtentruppe, dann richte dein Gesuch an: Annahmestelle 1 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191; Annahmestelle 2 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizieranwärter der Luftwaffe, München 13, Lerchenauerstraße 115; Annahmestelle 4 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstraße 44—46. Für die Einstellung als Offizieranwärter ist das Abitur Voraussetzung. Die Einstellung als Offizieranwärter erfolgt am 1. 10. 1940. Die Bewerbung muß im allgemeinen bis zum 1. 8. 1940 für dieses Jahr durchgeführt sein. In Ausnahmefällen werden Gesuche auch nach diesem Zeitpunkt noch angenommen. Die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht entfällt durch die Annahme bei der Luftwaffe. Auskunft über Einstellungsbedingungen und Einstellungsverfahren erhältst du bei allen Wehrersatzdienststellen.

Hast du aber Lust, deutscher Junge, als Freiwilliger zur Luftwaffe zu kommen, so hast du die Wahl: als Kriegsfreiwilliger für das fliegende Personal (Flugzeugführer, Bordfunker, Bomben- und Bordschütze) und für die Fallschirmtruppe oder als länger dienender Freiwilliger — aktive Unteroffizierlaufbahn — für alle Waffengattungen der Luftwaffe (Flieger, Flak, Luftnachrichten- und Fallschirmtruppe). Auch als Freiwilliger kannst du, wenn du ein tüchtiger Soldat bist, Offizier werden. Melde dich bei deiner Wehrersatzdienststelle, dort erfährst du alles weitere.

Nach Flandern

Du gehst, mein lieber Freund, jetzt mit nach Flandern,
Verstärkst die Küstenwehr mit vielen andern
Und bist jetzt wohl in jenem weiten Land,
Das wir als Niederdeutsche immer lieben,
Dem wir in all den Jahren treu geblieben,
Denn Flandern ist uns Deutschen stammverwandt.

Grüß' mir das Flandernland, grüß mir mein Brügge,
Wo wir als Frontsoldaten wurden flügge,
Die blutjung damals zogen in den Krieg.
Träum' an den Brücken, Toren und Kanälen
Von Hansepracht in alten dunklen Sälen.
Vom Belfried zeigt die Fahne jetzt den Sieg.

Ob wohl vom Belfried noch wie damals klingen
Die Glockenspiele, flamsche Meisjes singen,
Wenn sie die Spitzen klöppeln vor der Tür?
Ach, all der Zauber wird in mir lebendig,
Ich spür wie stets ihn wieder ganz inwendig.
Auch du wirst ihn noch spüren so wie wir.

Wir zogen damals wie ihr jetzt gen Westen,
Und mit uns zogen viele von den Besten,
Die nun als stille Schläfer lang schon ruhn.
Geh' nach den Gräbern, Freund, geh' nach Ostende,
Geh' nach Ghistelles, Leisinghe, Westende!
Wir könnens nicht, du mußt es für uns tun!

Geh' hin zu unsern toten Kameraden,
Du findest sie von Ypern bis nach Staaden.
Geh' hin und melde ihnen allen dies:
„Ganz Flandern bis zur Somme ist gewonnen.
Das ganze Land, wo euer Blut geronnen!
Der Führer war's, der uns den Weg dort wies!"

Harm.

Hans Hiels mutige Tat!

Er rettete ein Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens

Im letzten Glied steht Hans Hiel, einer der Jüngsten des Fähnleins, das zum Nachmittagsdienst am Kanal angetreten ist. In der Nähe der angetretenen Pimpfe spielt ein fünfjähriges Mädchen. Keiner achtet auf es, weil der Dienst volle Konzentration erfordert. Und Gunda ist eifrig bei der Sache. Ihr macht das Ballspiel in der warmen Sonne Spaß.

Plötzlich ein Schrei! Das Wasser spritzt auf! Betroffen schauen sich die Pimpfe um. Das kleine Mädchen ist beim Ballspiel in den Kanal gestürzt!

Entsetzen lähmt die Tatkraft der Jungen. Sie stehen wie festgewurzelt, Hilflos gleiten ihre Augen über das mit den Wellen ringende Kind. Schon schlägt das Wasser über dem Mädchen zusammen! Wird es hilflos ertrinken? . . .

Da springt Hans Hiel aus dem letzten Glied. Hastig reißt er sich die Uniform vom Körper, verfolgt mit den Augen das ertrinkende Kind und — sieht es nicht mehr! Es ist im Wasser untergetaucht!

Ein Satz, er ist im Wasser! Mit kräftigen Schlägen teilt er die Wellen! Taucht an der Stelle, wo er das Mädchen verschwinden sah. Den Kameraden am Ufer dünkt es eine Ewigkeit! Da taucht sein blonder Kopf aus der Flut! Erschöpft ringt er nach Luft! Fest in seinen Armen aber hält er das ohnmächtige Kind!

Völlig erschöpft bringt der tapfere Zehnjährige seine kostbare Last ans Ufer! Hilfreiche Kameradenhände strecken sich ihm entgegen! Schon hat einer das Mädchen aufgenommen und bringt es ins nächste Haus. Es ist gerettet!

Hans Hiel lächelt! Es ist das stolze Lächeln eines tapferen deutschen Jungen, der in selbstverständlichem Pflichtbewußtsein sein Leben in die Schanze schlug, um ein anderes zu retten!

Das war am 1. Juni 1940. Zwei Tage später steht der tapfere Pimpf wieder zwischen seinen Kameraden. Da erhält er die Nachricht, daß er wegen seines tapferen Verhaltens zum Jungenschaftsführer befördert ist. Betroffen und erfreut zugleich horcht Hans Hiel auf! Ein glückliches Lächeln steht in seinen Augen, als ihm sein Einheitsführer mit herzlichen Worten die Hand reicht und die Beförderung übergibt. Stolz blicken seine Kameraden auf ihren Jüngsten und — auf ihren Besten!

Das war die mutige Tat, die Hans Hiel am 1. Juni vollbrachte. Die Hitlerjugend aber kann mit Recht stolz auf diesen Kameraden sein, der durch sein tapferes und entschlossenes Handeln ein junges Menschenleben vor dem Tode des Ertrinkens rettete.

w—ss.

Wissenschaft und Praxis beim Stapellauf

Ein interessanter Sprechabend der Schiffbautechnischen Gesellschaft in Wilhelmshaven

Zu einem Abend besonderer Art hatte gestern die Schiffbautechnische Gesellschaft eingeladen und viele Mitglieder des NS.-Bundes Deutscher Technik waren in der Aula der Admiral-Scheer-Schule erschienen, um in tiefgründigen Fachvorträgen eingeführt zu werden in ein für Wilhelmshaven bedeutsames technisches Thema: Stapellauf eines großen Schiffes. Wer schon einmal solch einem Stapellauf auf unserer Kriegsmarinewerft beigewohnt hat, etwa dem schwierigsten Stapellauf am 1. April 1939, als das Schlachtschiff „Tirpitz" seinem Element übergeben wurde, der hat sicher mit größter Achtung vor dieser Leistung deutscher Technik gestanden, ohne jedoch im einzelnen zu ermessen, welche Unsumme von Arbeit dazu gehörte, um solch einen Stapellauf gelingen zu lassen, welches Maß von Wissenschaft, gepaart mit praktischer Erfahrung notwendig ist, um alle Vorbedingungen für den glücklichen Ablauf eines Schiffes zu bekommen.

Die Vorträge des Abends unterstrichen gleichsam, was in seinen einleitenden Worten der Vorsitzende der Schiffbautechnischen Gesellschaft, Professor Schnadel, von der Technischen Hochschule Charlottenburg, über die Aufgaben der Schiffbautechnischen Gesellschaft gesagt hatte. Gerade in den Jahren nach dem Weltkriege fiel der Gesellschaft eine große Aufgabe zu, die ihre erhöhte Bedeutung erhielt, als unter der nationalsozialistischen Führung Deutschland daranging, eine neue Flotte aufzubauen. Die Aufgabe der Schiffbautechnischen Gesellschaft dabei ist eine wissenschaftliche und ihr Ziel ist, die Voraussetzung für den Bau der Schiffe zu schaffen. Sehr treffend betonte in der an die Vorträge anschließenden Aussprache Professor Horn, der gleichfalls von Charlottenburg hierhergekommen war, daß gerade auf diesem Gebiet keine abstrakte Wissenschaft getrieben werden könne, sondern daß eben zu dieser Wissenschaft die Praxis gehört.

Und in diese Praxis hinein führten die Vorträge des Abends, die von Marinebaurat Schlüter und Marinebaurat Stemmer gehalten wurden. In ihren Händen lag gleichsam das Schicksal des Schlachtschiffes „Tirpitz", denn der Stapellauf ist wohl der wichtigste Augenblick für ein Schiff. Was nützt es, wenn auf der Helling Ingenieure und Handwerker alles hergegeben haben, und das Schiff läuft nicht richtig vom Stapel. Es ist unmöglich, in diesem kurzen Bericht auszuführen, was alles bedacht und getan werden muß, bevor ein Schiff zu Wasser gelassen werden kann, ja, bevor man ein Schiff auf Stapel legen kann, denn schon dabei muß der künftige Stapellauf bedacht sein. Wir können hier auch nicht eingehen auf all die vielen mathematischen Berechnungen, in die die beiden Redner ihre Hörer einführten und in die Einzelheiten des Probe-Stapellaufes, der mit einem Modellschiff durchgeführt wurde. Besonders interessant war es für alle Hörer zu sehen, inwieweit sich bei dem Stapellauf des Schlachtschiffes bestätigte, ob die vorher angestellten Berechnungen stimmten und die Ergebnisse des Probe-Stapellaufes mit denen des wirklichen Stapellaufes übereinstimmten; und für den Laien, der diese Vorträge hörte, war es besonders interessant zu hören und zu sehen, daß die Abweichungen nur geringfügig waren, daß hier also Wissenschaft und Praxis gemeinsam eine ausgezeichnete Arbeit geleistet hatten. Wer einmal einen Einblick tut in solche Arbeit, der kann nur mit Stolz erfüllt sein über eine derartige Leistung.

Am Schluß dieser beiden Vorträge wurden die Hörer noch einmal zurückversetzt zum 1. April 1939, als der Führer zum Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz" in Wilhelmshaven weilte. Wir sahen in einem Film die Einzelheiten dieses Ereignisses und den Stapellauf des Schlachtschiffes in seinen einzelnen Phasen, so daß der Film auch gleichzeitig eine Ergänzung der Vorträge war.

Mk.

Jetzt Heimstätten für Verwundete!

Zur Straßensammlung der Hitlerjugend für das deutsche Jugendherbergswerk

Runen künden von Kampf und Sieg, künden von Heldentaten und Opfergang, von schwerer und schicksalsreicher Zeit! Sie führen uns zurück in die Zeit unserer Vorfahren, in die ausgedehnten Wälder unserer nordischen Heimat. Sie künden von ihrem Leben und Treiben, vom Wirken und Schaffen und sind uns vertraute Sinnbilder, Brücken zwischen dem Einst und Jetzt!

Sprechen uns aus den Runen nicht die Geschlechter vieler Jahrhunderte an? Lebt in diesen Zeichen nicht die Geschichte eines großen, tapferen Volkes? Von Leben, Blut und Boden, Erntesegen und Heil, Kampf und Sieg sprechen sie und weisen damit den Weg, der schon seit Generationen Geltung hat und richtungweisend in die Zukunft zeigt!

Der Nationalsozialismus hat diese Runen wieder zu Sinnbildern erhoben und sie der Jugend anvertraut, daß sie sie in die Zukunft trage. Und so tragen diese kleinen in der sudetendeutschen Glasindustrie kunstvoll gefertigten Spendenzeichen, die am kommenden Sonnabend und Sonntag jeden deutschen Volksgenossen schmücken werden, das Bild von Runen, die zum Leben der jungen Generation in enger Beziehung stehen. „Auf Glas und auf Gold zum Glück der Menschen" geritzt, so heißt es schon im Walkürenlied der Edda!

Mitten hinein in den Kampf um die Lebensgeltung unseres Volkes fällt diese Sammlung der Hitlerjugend für das Deutsche Jugendherbergswerk. Und diese Sammlung mitten im Kriege ist bezeichnend für den Wert, der den deutschen Jugendherbergen beizumessen ist!

Aus den freiwilligen Spenden heraus entstanden die 2000 Jugendherbergen mit über 165 000 Betten für unsere Jugend. Millionen Jungen und Mädel haben in ihnen Freude und Erholung gefunden!

Jetzt gebührt den Verletzten und Verwundeten der Vorrang auch in den Jugendherbergen, die zum größten Teil als Lazarette und Hilfslazarette eingerichtet worden sind. Die schönsten Häuser, die sonnigsten Räume, die besten Betten sind gerade gut genug für die Männer, die ihr Blut für Führer und Vaterland opfert!

Das deutsche Jugendherbergswerk ruft zu neuem Einsatz auf. Der Führer hat auch in diesem Kriegsjahr den Reichswerbe- und Opfertag genehmigt und die deutsche Jugend zur Sammlung für dieses große Werk aufgerufen. Am 8. und 9. Juni werden die Jungen und Mädel der Hitlerjugend für das deutsche Jugendherbergswerk sammeln und den Spendern als Dank für ihre Hilfsbereitschaft die schönen kleinen Plaketten mit den Runen anheften.

Ist es nicht ein schöner Gedanke, an einem großen Werk mitgearbeitet zu haben, das sich im Frieden wie im Kriege in gleich schöner Weise bewährt? Wer möchte da noch abseits stehen? Geschlossenheit und Einsatz führen zum Sieg! Daran wollen wir denken und freudig unserer Jugend die Spende geben zum Reichswerbe- und Opfertag für das deutsche Jugendherbergswerk.

w—ss.

Nach dem Krieg: Kampf der Wohnungsnot

Tagung der Bauforscher in Magdeburg / Der Reichsarbeitsminister sprach

700 Gäste, darunter Vertreter von 15 neutralen Staaten, fanden sich in Magdeburg zur Arbeitstagung der Deutschen Akademie für Bauforschung zusammen. Die Bedeutung der Tagung wurde durch die Anwesenheit von Reichsarbeitsminister Seldte, Gauleiter Jordan und Ministerialpräsident Klagges unterstrichen.

Reichsarbeitsminister Seldte führte aus, daß der Zeitpunkt, in dem das Wehrprogramm durch ein umfassendes und großzügiges Wohn- und Siedlungsprogramm abgelöst werde, immer näher rücke. Deutschland bereite sich schon jetzt auf die kommenden Bauvorhaben vor, deren Ausmaße alles Bisherige übersteigen. Ministerialdirektor Durst sprach über den Wohnungsbau nach dem Kriege, wobei er betonte, daß das Kernstück des kommenden Reichsbaurechtes das Reichsbaugesetz und die Reichsbauordnung bilde. Bei der Vorbereitung des kommenden Wohnungsbauprogramms unterschied er ein Sofortprogramm, das unmittelbar nach Kriegsende verwirklicht werden soll und ein auf mehrere Jahre berechnetes großes Programm, das sorgfältig vorbereitet, die Wohnungsnot beseitigen und die Wohnverhältnisse bessern soll. Er wies zum Schluß darauf hin, daß es eine Ehrenpflicht sei, dafür zu sorgen, daß bei der Vergebung der neuen Wohnungen die Frontkämpfer, insbesondere Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in erster Linie berücksichtigt werden.

Zusammenstoß. Gestern gegen 11.50 Uhr stießen an der Ecke Bismarck- und Gökerstraße ein Omnibus und ein Lastkraftwagen zusammen. Es entstand Sachschaden.

Geldbörse mit Inhalt sichergestellt. Sichergestellt wurde eine rote Geldbörse mit Inhalt. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Roonstraße 57, Zimmer 3, zu melden.

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Verdunkelungszeit. Von Mittwoch, 5. Juni, 21.49 Uhr, bis Donnerstag, 6. Juni, 5.01 Uhr.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!



Landesbibliothek Oldenburg

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

17. Fortsetzung

Der gefälschte Wechsel war tatsächlich auf volle 20 000 Mark ausgestellt. Die fehlenden 2000 Mark habe ich einstweilen ausgelegt, aber ich möchte hier gleich betonen, daß es mit der Rückgabe keine Eile hat, denn Du bist ja ohnehin schwer genug geprüft worden, lieber Philipp! Ich hoffe, in etwa zwölf bis vierzehn Monaten nach Deutschland zurückzukehren, und wenn wir uns dann über die Rückgabe unterhalten wollen, soll es mir recht sein. Die Hauptsache ist ja schließlich, daß ich den Wechsel in die Hand bekommen habe, und ich muß gestehen, daß ich sehr erstaunt — ja, geradezu erschrocken — war, wie täuschend ähnlich Norbert Deine Unterschrift nachgeahmt hatte! Deinem Wunsche entsprechend habe ich den Wechsel selbstverständlich sofort verbrannt.

Trotzdem kann ich nicht leugnen, daß ich Deinetwegen in Sorge bin, alter Junge! Was Norbert getan hat, ist kein jugendlicher Leichtsinn, wie Du es nennst, sondern — verzeih mir! — ein schweres Verbrechen, worauf Zuchthaus steht. Ich begreife zwar durchaus, daß Du alles zu verhindern trachtest, was Deinen guten ehrlichen Namen beschmutzen könnte. Aber welche Bürgschaft hast Du dafür, daß sich ähnliche Dinge nicht wiederholen? Und welche Gewähr hast Du vor allem, daß Norbert die schweren Drohungen, die er gegen Dich ausgestoßen hat, nicht eines Tages in die Tat umsetzt? Bei seiner bedauerlichen Veranlagung traue ich ihm etwas Derartiges ohne weiteres zu. Und darum kann ich den dringenden Rat, den ich Dir bereits bei unserem letzten Beisammensein gab, nur wiederholen. Trenne Dich von Norbert, bevor es zu spät ist.

Ich hoffe, lieber Philipp, daß Du einem alten Freund dieses offene Wort nicht übelnimmst — um so weniger, als es wahrscheinlich vorläufig das letzte Lebenszeichen sein wird, das ich Dir senden kann. Die Expedition, die ich vorhabe, ist gewiß kein Kinderspiel, aber ich weiß, daß ich es schaffen werde!

Nochmals alles Gute und herzliche Grüße

von Deinem alten Freund

Nepomuk.

PS. Ich hielt es für ratsam, diesem Brief ein möglichst unauffälliges Gewand zu geben, und darum habe ich die Adresse von einer Dame schreiben lassen. D. O.“

Neubauer blickte eine Weile sinnend ins Leere, bis er durch ein Räuspern Brandstetters, der seine Wißbegier nicht länger zu bezähmen vermochte, aufgeschreckt wurde.

„Hm — anscheinend kommt etwas Licht in das Dunkel“, brummte Neubauer vor sich hin. „Da — lesen Sie, Brandstetter!“

Während Brandstetter den Brief fast verschlang, zündete Neubauer seine ausgegangene Zigarre wieder an. Dann griff er erneut nach dem Briefumschlag und betrachtete ihn prüfend.

„Na, nun ist ja alles klar, Herr Kriminalrat!“ rief Brandstetter fast fröhlich, als er zu Ende gelesen hatte. „Jetzt haben wir das fehlende Glied in der Kette!“

Aber als Neubauer, statt zu antworten, ihn nur mit einem langen schweigenden Blick ansah, wurde der junge Mann verlegen, und wie zu seiner Entschuldigung fügte er halblaut hinzu:„ Nach diesem Brief ist ja kaum noch ein Zweifel möglich, daß Norbert van Geldern der Täter war!“

„Na, wir werden ja sehen —“, sagte Neubauer ruhig. Dann zeigte er auf den Brief: „Setzen Sie sich sofort an die Schreibmaschine und machen Sie eine Kopie, Brandstetter — möglichst gleich mit ein paar Durchschlägen, denn das Original ist zu wichtig für uns, als daß wir es auch nur einen Augenblick aus der Hand geben könnten.“

Während Brandstetter sich diensteifrig an die Maschine begab, ging der Kriminalrat zur Tür und drückte auf die Klingel.

Gleich darauf erschien der Diener. „Sie hatten geschellt, Herr Kriminalrat?“

„Ja, Ist Herr van Geldern im Hause?“

„Jawohl! Oben in seinem Atelier . . .“

Dann bitten Sie ihn sogleich hierher!“

Es dauerte einige Minuten, bis Norbert erschien. Man sah ihm an, daß er geschlafen hatte. Er trat ohne Gruß ein und warf dem Kriminalrat einen nicht gerade freundlichen Blick zu. „Was ist denn nun schon wieder los?“ fragte er mürrisch.

Neubauer zeigte mit nachsichtigem Lächeln auf einen Sessel: „Bitte, setzen Sie sich doch, Herr van Geldern!“

Norbert setzte sich und zündete sich eine Zigarette an. Dabei blickte er nervös zu Brandstetter hinüber: „Entschuldigen Sie! Könnten Sie nicht mal 'ne Weile mit dem Geklapper aufhören?“

„Ich bin sofort fertig!“ sagte Brandstetter, ohne seine Tätigkeit zu unterbrechen.

Neubauer ließ sich Norbert gegenüber, blätterte suchend in seinem Merkbuch und räusperte sich. „Herr van Geldern — ich muß zunächst noch einmal über Ihre Schulden sprechen . . . Wie hoch ist die Summe, die Sie Herrn Harald Stock schuldig sind?“

Norbert wurde unruhig. „Ich sagte es ja schon —“, erklärte er zögernd, „zweihundert Mark . . .“

„Ganz recht, so sagten Sie! Aber dadurch setzen Sie sich in Widerspruch zu den Angaben, die Herr Stock gemacht hat . . . Herr Stock behauptet nämlich, Sie schuldeten ihm zweitausend Mark!“

Norbert wurde blaß. Er ließ seine Zigarette in die Aschenschale fallen, dann senkte er den Kopf und schwieg.

„Wollen Sie mir, bitte, diesen Widerspruch erklären, Herr van Geldern!“ forderte Neubauer streng.

„Harald Stock hat die Wahrheit gesagt“, antwortete Norbert gelassen. „Ich schulde ihm zweitausend Mark.“

„Ich muß also leider feststellen, daß Sie mir gegenüber bewußt eine unwahre Aussage gemacht haben! Sie haben ferner heute früh bei Herrn Stock angerufen und ihn zu überreden versucht, daß er nicht nur die Wahrheit verschweige, sondern darüber hinaus noch Ihre unwahren Angaben bestätigen soll . . . Ohne triftigen Grund tut man so etwas doch nicht! Ich muß Sie daher bitten, mir den Grund zu nennen!“

„Herr!“ ereiferte sich Norbert, indem er zornigen Gesichts aufsprang. „Sie drängen sich mit einer geradezu entpörenden Taktlosigkeit in mein Privatleben ein! Suchen Sie meinetwegen nach den Gründen, die meinen Bruder zum Selbstmord getrieben haben — das wäre nicht nur Ihr gutes Recht, sondern auch Ihre Pflicht! Aber dagegen, daß Sie in meinem Privatleben herumschnüffeln, wehre ich mich!“

„Sie verkennen völlig die Sachlage“, erwiderte Neubauer ruhig. „Ich stehe als Vertreter der Behörde vor Ihnen, kraft meines Amtes! Wenn Ihnen die Art meiner Fragestellung nicht gefällt, so steht es Ihnen frei, sich später zu beschweren.“

„Jawohl, das werde ich tun!“ rief Norbert wütend.

„Und außerdem“, fuhr Neubauer unbeirrt fort, „befinden Sie sich im Irrtum, wenn Sie immer noch an einen Selbstmord Ihres Bruders glauben. Ihr Bruder hat sich nicht selbst erschossen, sondern er wurde auf eine gemeine und hinterhältige Weise ermordet!“

„Das — das ist doch wohl nicht möglich“, stammelte Norbert verstört.

„Ich habe Beweise dafür!“ bekräftigte Neubauer. Mit scharfer Betonung fuhr er fort: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß als Täter nur eine Person aus der nächsten Umgebung Ihres Bruders in Frage kommen kann. Es liegt also in Ihrem eigenen Interesse, daß auch Sie sich von jedem Verdacht rein waschen — und ich würde es nur begrüßen, wenn Ihnen das gelänge!“

„Das ist allerdings etwas anderes —“, murmelte Norbert verwirrt, „das habe ich nicht gewußt, Herr Kriminalrat! Unter diesen Umständen betrachte ich es natürlich als meine Pflicht, Ihnen in jeder Weise dienlich und behilflich zu sein . . . Bitte: Was wünschen Sie von mir?“

„Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet —“, erinnerte Neubauer. „Welchen Grund hatten Sie, die Höhe Ihrer Spielschuld nicht der Wahrheit entsprechend anzugeben?“

„Dieser Grund ist eigentlich recht harmlos“, antwortete Norbert ohne Zögern. „Ich wollte nicht, daß Juliane — daß Fräulein Röttling und ihr Vater davon erführen, denn — offen gestanden — ich schämte mich, daß ich so viel Geld verspielt hatte. Aber da ich die Spielschuld an sich nicht leugnen konnte, verkleinerte ich sie auf zweihundert Mark. Und eben deshalb, weil ich auch Ihnen gegenüber diese Zahl genannt hatte, rief ich heute früh bei Harald Stock an und bat ihn um die Gefälligkeit, sich nicht mit meinen Angaben in Widerspruch zu setzen.“

„Hm — und welche Summe haben Sie gestern nachmittag Ihrem Bruder genannt?“

„Ich habe Philipp, von dessen Verschwiegenheit ich überzeugt war, natürlich die volle Wahrheit gesagt!“

„Ja, dann —“ meinte Neubauer nachdenklich. „Stellen Sie sich einmal folgendes vor: Als Sie gestern nachmittag Ihren Bruder um diese Summe baten, hatte er selbst nicht mehr so viel Bargeld, da sein Konto bei der Zentralbank durch die Ausstellung des Schecks über achtzehntausend Mark ja bereits erschöpft war. Andererseits hing Ihr Bruder mit herzlicher Liebe an Ihnen, und es ist daher anzunehmen, daß er Ihnen gern diesen dringenden Wunsch erfüllt hätte. Vielleicht fürchtete er auch — wohl nicht ganz mit Unrecht —, Sie könnten in der Verzweiflung Ihrem Leben ein Ende machen . . . Halten Sie es für möglich,, daß Ihr Bruder sich in diesem seelischen Zwiespalt die Brieftasche des Herrn Stock angeeignet habe? . . . Sie müssen mich recht verstehen!“ fügte er rasch hinzu, als Norbert eine vorschnelle Antwort geben wollte.

Fortsetzung folgt.

Wir alle!

Der Bauer den Pflug durch die Erde zieht,
In heißen Oefen die Flamme glüht,
Die Frau steht einsam ihren Mann,
Sie hilft, wo sie nur helfen kann,
Mit schweißiger Stirn der Arbeiter schafft,
Die Jugend die Ernte vom Felde rafft,
Am Schreibtisch tut jeder seine Pflicht.
Auch das ist wichtig — vergeßt es nicht!
Euch Kämpfern, die ihr draußen steht
Gilt unser schaffendes Arbeitsgebet. —
Zum Endkampf stehen wir alle bereit,
Sind Schmiede an Deutschlands Unsterblichkeit.

Heinz Gollmar.

Berufs-Kleidung

Mit Recht behaupten wir:

Unsere Auswahl wird auch in diesem Artikel von niemandem übertroffen.

Högemann

Hauptgeschäft: Gökerstraße
Zweiggeschäft: Marktstraße.

Vor der Schlacht / Von Friedrich Joachim Klähn

Richtig, es ist die Höhlenwand vor Soissons.

Im Licht der letzten Weihnachtskerzen von 1914 gräbst du zwei Namen in den weichen Stein.

Das Licht vertropft, aber es gelingt dir noch, um die Namen das Herz zu runden. Also, da liegen deine Sorgen.

Dann ist es finster ums uns.

Ueber und um uns sind viele, viele Meter Gestein. Wir liegen ganz hinten in der Höhle, und morgen sollen wir stürmen. Alles ist bereit, die Soldaten, die hier dichtgedrängt in der Höhle auf den Befehl warten, das Sturmgepäck und die Waffen. In den Gängen und Winkeln um uns liegt die Kompanie auf feuchtem Stroh oder auch nur hingehockt an den Wänden. Ganz in einem fernen Winkel der Höhle spielt einer auf der Handharmonika. Wenn der Soldat doch nur still wäre, aber niemand mag es ihm sagen.

Wir versuchen zu schlafen. Hier und da redet einer der Kameraden träumend verworrenes Zeug. Die Nachbarn bringen den Schwätzer schnell zur Ruhe. Dann sinkt die Feuchtigkeit schwer von den Wänden, es wird so still, daß man die Tropfen fallen hört.

Schlafen? Ach, vielleicht treten wir morgen einen langen Schlaf an, aus dem wir nicht wieder aufwachen.

Da macht sich drüben an der Wand ein Kamerad mit seinem Tornister zu schaffen. Er hat einen Kerzenstummel vor sich in einer Wandnische entzündet und kniet nun vor seinen wenigen Habseligkeiten, die er in der Höhle zurücklassen muß. Nimmt er Abschied von ihm liebgewordenen Dingen? Er blättert in Papieren, vielleicht sind es Briefe seiner Mutter oder seiner Braut . . .

Plötzlich tönt von der gegenüberliegenden Wand eine tiefe, ruhige Stimme: „Nun, laß deine Sachen man eingepackt und lege dich schlafen.“

Gehorsam und wie beschämt folgt der Kamerad diesem Befehl. Wir haben das alle gesehen und gehört, und von dieser Stimme geht eine Ruhe aus, es ist nichts daran zu ändern, es kommt so, wie es kommen muß. Wer war der Kamerad, der so sprach? . . . Wir wissen es nicht . . . Die Stunden gehen.

Sein Schatten wächst von einem Licht, das er vor sich trägt, riesengroß an den Wänden entlang.

Lautlos geht er von einem zum andern.

Hier tastet er an einem, der davon zusammenzuckt, den anderen dort beachtet er nicht. Als er bei mir vorübergeht und mich berührt, da weiß ich es, es ist der Tod. Nein, ich habe mich geirrt, vielleicht habe ich doch einen Augenblick geschlafen. Es ist der Radfahrer vom Bataillon, er sucht den Kompanieführer.

Fertigmachen!

Die Lichter werden angesteckt, und die Höhle funkelt.

Dann tappen wir durch die Gänge zum Ausgang.

Draußen ist finstere Nacht und eisiger Sturm. Vorne fallen Schüsse, und Leuchtkugeln zerflattern windzerrissen. Oben an der großen Straße brennt ein Haus.

Aus der Novelle „Das Gastmahl“, erschienen im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München.

Donnerstag Oper „Der Troubadour“

Giuseppe Verdis Werdegang und Werk

Verdi — klingender Name des bedeutendsten, fruchtbarsten italienischen Tonsetzers des vorigen Jahrhunderts — hat uns in einem voll ausgeschöpften Leben (1813—1901) eine Anzahl herrlichster Opern neben vielen anderen Kompositionen geschenkt. Seine meist auf schicksalhafte Motive aufgebaute, von tragisch-düsterem Inhalt durchwebten Bühnenwerke haben auf die Zuhörer aller Nationen stets seit ihren ersten Aufführungen einen unnennbaren, großen magischen Zauber ausgeübt. Nach einigen in Deutschland weniger bekannten Frühwerken waren „Rigoletto“ und „Troubadour“ (am 19. Januar 1853 in Rom uraufgeführt) die ersten großen Eckpfeiler Verdis ruhmvoller Laufbahn, die er dann zu seiner fruchtbaren Schaffensmitte „Maskenball“, „Traviata“, „Macht des Schicksals“, „Simone Boccanegra“ usw. und zu der vollendetsten Reife: „Aida“, „Othello“ und „Fallstaff“ fortsetzte.

Im Gegensatz zu späteren Opern ist das Textbuch des „Troubadour“ etwas unklar gestaltet worden. Der Textdichter Salvatore Cammarano hat den Stoff dem spanischen Drama „El Trovadore“ von A. G. Guttierez (1836) entnommen und ihn leider ein wenig oberflächlich zu einem Opernlibretto umgearbeitet. Jedoch dürften deutliche Sprache der Sänger und das Lesen der Inhaltsangabe wohl kaum eine Unklarheit über die szenischen Geschehnisse und Zusammenhänge lassen. Denn dafür entschädigt ja auch die herrliche, ursprüngliche Musik eines Verdi, deren Melodienreichtum und oft kühne Partitur den hörenden Beschauer in Bann hält, sowie eine lebendige, in großen Linien angelegte musikalische und szenische Wiedergabe, frei von allem Beiwerk eventuell anhaftender Tradition eines althergebrachten „Operntheaters“.

F. K.

Noch zwei Sinfonie-Konzerte

Am Montag, 10. Juni, findet im Parkhause das 10. Sinfonie-Konzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Alfred Hering statt. Einem vielfachen Wunsch entsprechend kommen hierbei 1. das 2. Brandenburgische Konzert (Joh. Seb. Bach), 2. Mozart-Variationen von Reger (Wiederholung), 3. Symphonie Pathétique von Tschaikowsky zur Aufführung.

Ein weiteres Konzert findet am 24. Juni statt mit Werken von Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms.

Reznicek 80 Jahre

Ehrung durch die Preußische Akademie der Künste — Festkonzert mit den Berliner Philharmonikern

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des bekannten Komponisten E. N. von Reznicek ehrte die Preußische Akademie der Künste ihr langjähriges eifriges Mitglied durch ein großangelegtes Festkonzert. Mit der Wiedergabe von zwei Sinfonien und dem grandiosen „Steinernen Psalm“ berührte diese Feier zwei der wichtigsten Schaffensgebiete des reichen musikalischen Lebenswerkes des Jubilars: das sinfonische und das chorische, nachdem die Staatsoper kurz vorher durch eine Neuaufführung von „Donna Diana“ an das erfolgreiche Opernschaffen des Komponisten erinnert hatte.

Mit erstaunlich jugendlicher Spannkraft konnte von Reznicek seine beiden klangschönen und publikumswirksamen Sinfonien an der Spitze der prachtvoll spielenden Berliner Philharmoniker selbst darbieten, während der feierliche „Hymnus an die heutige Großstadt“ mit seiner elementaren, packenden Plastik vom Chor der Singakademie unter Leitung von Georg Schuhmann eine eindrucksstarke und großzügige Wiedergabe fand. Der 80jährige Meister wurde herzlich und begeistert gefeiert.

SA.-Gruppenführer Achim von Arnim gefallen

Der Ritter des „Pour le mérite“ und Rektor der Berliner Technischen Hochschule fiel an der Spitze seines Regiments

An der Spitze seines Regiments fiel im Kampf gegen die Feinde des Reiches SA.-Gruppenführer Dr. A. von Arnim vom Stab der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Rektor der Technischen Hochschule Berlin.

Im Weltkrieg mit dem „Pour le mérite“ ausgezeichnet, stand SA.-Gruppenführer von Arnim auch diesmal wieder, fast 60 Jahre alt, in vorderster Linie. Der SA. ein Vorbild im Kampf und Einsatzbereitschaft, sah er in der Stärkung und Festigung der Wehrkraft des deutschen Volkes seine Lebensaufgabe. Ihr diente er unermüdlich und in treuer Hingabe sowohl als Erzieher als auch in seiner Eigenschaft als SA.-Führer. Viele SA.-Gruppen kennen ihn als einen ebenso überzeugenden wie begeisternden Redner, der in der SA. einen wesentlichen Faktor für die Erziehung des deutschen Mannstums zum soldatischen Einsatz sah. Er hat das Wort mit der Tat erfüllt.

*

800. „Tannhäuser“-Aufführung. Die Hamburger Staatsoper, die Richard Wagners 127. Geburtstag mit einem Wagner-Festkonzert für die Wehrmacht und einer Aufführung des „Fliegenden Holländer“ beging, konnte am 25. Mai den „Tannhäuser“ zum 800. Mal zur Aufführung bringen. Die Jubiläums-Aufführung wurde als Festaufführung für den Hamburger Jugendring gegeben.

Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß Warnsignale für Fliegeralarm und Entwarnung statt bisher zwei Minuten in Zukunft nur noch eine Minute ertönen werden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Donnerstag, 20 Uhr, Ortsgruppenheim, Stab, Zellenleiter, Führer der Gliederungen Besprechung.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Die Zellenleiter werden gebeten, die Feldpostanschriften der aus ihrer Zelle einberufenen Partei- und Volksgenossen bis spätestens Freitag, 7. Juni, im Ortsgruppenheim abzugeben.

NSDAP.-Ortsgruppe Siebethsburg. Erweiterte Mitgliederversammlung Freitag, 7. 6., 20.30 Uhr, im „Siebethsburger Hof“. Es spricht Kreisredner Pg. Degen. Für aktive Mitarbeiter und alle Parteigenossen sowie Angehörige der Gliederungen ist Teilnahme Pflicht. Volksgenossen sind eingeladen.

SA.-Marinesturm 6/116. Sämtliche Männer des Marinesturmes 6/116 treten am Donnerstag, 19.45 Uhr, Ecke Bismarckstraße und Parkmittelweg an.

SA.-Reitersturm 9/63. Donnerstag, 20.15 Uhr, Antreten am Stall.

HJ.-Fliegergefolgschaft 1/59. Heute Antreten der Schar 1 um 19 Uhr auf dem Genossenschaftssportplatz. Turnzeug mitbringen.

Marinegefolgschaft 1/59. Heute Antreten um 18.45 Uhr vor der Rüstringer Brücke.

BDM.-Mädelgruppe 13/59. Heute treten alle Mädel mit Turnzeug um 20.15 Uhr auf dem Genossenschaftssportplatz an.

BDM.-Mädelgruppe 16/59 (Ortsgr. Scheidens und Kopperhörn). Morgen, Donnerstag, Antreten aller Mädel um 20.15 Uhr mit Sportzeug auf dem Sportplatz Genossenschaftsstraße.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Deutsche Kindergruppen. Abrechnen für Juni am Donnerstag, 6. 6., nachmittags 4—6 Uhr, in der Kreisfrauenschaftsleitung, Peterstraße 45.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstringen, Jugendgruppe. Nächster Heimabend Donnerstag, 20.00—21.30 Uhr, in der Ortsgruppenbaracke am Mühlenweg.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Scheidens. Heute Heimabend in der Ortsgruppe Grenzstraße 60.

Landesbibliothek Oldenburg

Die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten

Zum Abschluß der Operationen in Belgien und Nordfrankreich

Ergänzungen zum Bericht des OKW. — Von besonderer militärischer Seite

Die größte Angriffsoperation, die je in der Weltgeschichte geplant und durchgeführt wurde, ist beendet. Eine Vernichtungsschlacht ist geschlagen, wie sie klassischer noch niemals in der Kriegsgeschichte aufgezeichnet war.

In den frühen Morgenstunden des 10. Mai wurde auf einer Front von über 500 km Ausdehnung die Grenze überschritten. Schon in den ersten drei Tagen wurden bei vorsichtiger Auswertung der Meldungen rund 1000 feindliche Flugzeuge vernichtet. Zum erstenmal in der Kriegsgeschichte wurden in größtem Umfange Fallschirm- und Luftlandetruppen angesetzt mit dem Ziel, strategisch wichtige Punkte im feindlichen Hinterland vorzeitig in Besitz zu nehmen und solange zu halten, bis die Erdtruppe die Verbindung herstellen konnte. Neben vielen anderen Punkten wurden von dieser Truppe Geländeteile bei und südlich Rotterdam besetzt, die es den nach drei Tagen bereits herankommenden Heeresverbänden gestatteten, den Kampf um die Festung Holland mit so nachdrücklichem Erfolg aufzunehmen, daß sich dieser Großteil Hollands, gekennzeichnet aus den Städten Amsterdam, Den Haag, Rotterdam, Utrecht, bereits am 14. Mai, also nach fünf Tagen, nach Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe bei Dordrecht zur Kapitulation gezwungen sah.

Gleichfalls erstmalig in der Kriegsgeschichte wurde das stärkste Fort der Festung Lüttich kampfunfähig gemacht und die Besatzung solange niedergehalten, bis es einem von Norden angreifenden Verbande des Heeres gelungen war, die Verbindung herzustellen. Das Fort kapitulierte. Damit waren die unerläßlichen Vorbedingungen des weiteren Vorkommens über Maas und Albert-Kanal gegeben.

Nach der Kapitulation Hollands

Aus den Erfolgen, wie sie am Tage der Kapitulation Hollands bereits errungen waren, war folgendes ersichtlich geworden: Sperrforts stärkster und neuzeitlichster Art, Bunkerlinien in Anlehnung an natürliche starke Geländehindernisse, Zerstörungen von Brücken und Eisenbahnen sowie die Ueberschwemmungen vermochten dem Angriffsschwung der deutschen Wehrmacht keinen Aufenthalt zu bereiten, einen Aufenthalt, der dringend notwendig gewesen wäre, um die Masse des französisch-englischen Heeres zur Unterstützung heranzuführen. Eine bis ins kleinste gehende Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffenverbänden in Verbindung mit neuzeitlichen Kriegsmitteln hatte jeden Widerstand gebrochen, von welcher Art er auch sein mochte.

Noch waren die Angriffsziele in Dunkel gehüllt, noch war nicht zu erkennen, wie sich die weiteren Operationen abspielen würden.

Maginotlinie durchbrochen

Am 17. Mai wurde die Welt vor die vollendete Tatsache gestellt: Die Maginotlinie zwischen Maubeuge und Sedan war auf einer Breite von 100 km durchbrochen! Erste Zahlen allein aus der Durchbruchstelle bei Sedan meldeten von einem motorisierten Schützenregiment: 12 000 Gefangene, darunter zwei Generale und zahlreiche Geschütze!

Die Einleitung dieser neuen Operation enthüllte die Linksschwenkung einer außerordentlich starken Stoßarmee auf breitester Front nach Durchbruch durch neuzeitliche Befestigungswerke. Wie stark diese Armee sein mußte, ging aus der Tatsache hervor, daß ungeachtet dessen der Angriff gegen die Dyle-Stellung fortgeführt und im weiteren Verlauf nach ihrem Durchbruch Mecheln und Löwen genommen waren. Die Hauptstadt Brüssel wurde kampflos übergeben.

Das Ausmaß der bisherigen Erfolge wurde durch eine Meldung vom 19. Mai offenbar, in der die Gefangenenzahl ohne die holländische Armee mit 110 000 Mann angegeben wurde.

Kühnste Angriffsoperation aller Zeiten

Der 20. Mai beginnt nicht nur die bisherigen Erfolge aufzuzeigen, sondern läßt auch die Einleitung einer erneuten Angriffsoperation erkennen:

Während englische Truppen in Eilmärschen den Kanalhäfen zustreben, suchen französisch-belgische Truppen verzweifelt einen Ausweg nach Süden und gehen nach Abschlagen aller Angriffe schon erschüttert nach Westen zurück!

Hingegen stehen deutsche Panzer- und motorisierte Verbände bereits auf dem Schlachtfeld der Sommeschlacht von 1916 an der Straße Cambrai—Peronne.

Während alle Welt nach diesem Einbruch in Nordfrankreich in einer Tiefe von 80 km noch an den weiteren Vorstoß auf und ostwärts Paris glaubt, marschieren neue starke Panzerverbände bereits auf, um nun zu einem Schlage auszuholen, der der ganzen Angriffsoperation die Berechtigung gibt, als kühnste und größte der Weltgeschichte angesprochen zu werden.

Einen Tag später dringt die Nachricht durch alle Welt, daß eine ganze französische Armee, die zwischen Namur und Sedan die Verbindung zwischen den Kräften in Belgien und der Maginotlinie südlich Sedan zu halten hatte, zerschlagen und in der Auflösung begriffen ist. In die dadurch geschlagene Bresche ergießen sich unsere Divisionen, an ihrer Spitze Panzerkorps und motorisierte Truppen.

Rechtsschwenkung zur Küste

In einer neuerlichen Schwenkung, nunmehr nach rechts, werden Arras, Amiens und Abbéville genommen. Das bedeutet nichts anderes, als daß nunmehr die in Belgien operierenden französischen, englischen und belgischen Armeen eingeschlossen sind. Von drei Seiten gestellt, gepackt, angegriffen, bleibt ihnen nur noch eine offene Seite: die Kanalküste. Auf deren Häfen stürzt sich die Luftwaffe. Sie zerschmettert die Hafenanlagen, Kais, Depots und Verkehrsanlagen. Sie greift die flüchtenden, zur Einladung bereitstehenden oder schon eingeschifften englischen Transporter an.

Die folgenden Tage stehen unter den Angriffen von Osten her gegen die stark verteidigte Schelde- und Lys-Stellung. Sie werden in schweren Kämpfen genommen und durchbrochen. Aus der Linie Arras—Amiens—Abbéville wird jetzt erneut mit allgemeiner Marschrichtung nach Norden angetreten, linker Flügel an der Kanalküste entlang. Das Ziel der hier eingesetzten Panzerdivisionen heißt Calais! Das ist nun die dritte Schwenkung, die von großen Verbänden ausgeführt werden muß. **Ein ungeheures Maß von Führungskunst, eine großartige Wendigkeit im Entschluß, Befehlsgebung und — Ausführung wird offenbar, nur zu leisten mit hervorragend geschulten Truppen.**

Ausbruchsversuche der Gegner

In diese Zeit der neuen Bewegungen an der Kanalküste fallen Ausbruchsversuche größten Stils der eingeschlossenen Armee im Raum Valenciennes — Cambrai. Gegen die Durchbruchsfront von Abbéville über Amiens — St. Quentin — Laon — Rethel bis Montmedy erfolgen starke Gegenangriffe, z. T. mit erheblichen Panzerverbänden. Aber die Front hält hiergegen. Die Luftaufklärung erkennt die Panzer schon in ihrem Anmarsch, Stukas stürzen sich auf ihren Angriff, und in Kämpfen Panzer gegen Panzer brechen alle Entsatzversuche im Feuer aller Infanteriewaffen zusammen. Die Südfront hält unerschütterlich. Die Einschnürung des Gegners verläuft nun planmäßig. Boulogne und Calais sind erreicht — wieder schwenken die Verbände ein, die allgemeine Marschrichtung wird Osten! Es bestätigt sich, daß in dem riesigen Sack sowohl die belgische Armee, Teile der 1., 7. und 9. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionsheeres endgültig eingeschlossen sind. **In diesen Raum stürzen sich Stukas und Bombenflugzeuge der Luftwaffe, vernichten Eisenbahnknotenpunkte, Truppenlager, Vormarschstraßen und erleichtern dadurch der Infanterie das weitere Vorkommen.**

Kapitulation der Belgier

Unter dem Eindruck dieser Vernichtung entschließt sich am 28. Mai der belgische König zu kapitulieren, um die Reste seiner Armee vor der völligen Vernichtung zu bewahren. Die Hafenstädte Zeebrügge, Ostende, Nieuport werden besetzt, durch den von Osten und Westen geführten Angriff auf Lille wird der Kessel in zwei neue Einschließungsräume gespalten. Damit ist am 29. Mai das englische Expeditionsheer auf einen Raum von 40 mal 30 Kilometer zusammengedrängt und befindet sich in völliger Auflösung. Unter Zurücklassung des gesamten Kriegsmaterials flüchtet es zum Meer, hoffend, auf den dort liegenden und hingesandten Schiffen das nackte Leben retten zu können. Umsonst! **Starke Verbände zweier Fliegerkorps greifen diese Transportschiffe im Hafen und auf hoher See an und versenken bei diesen Angriffen allein 19 Schiffseinheiten, dabei Truppentransporter von über 15 000 Tonnen. Weitere 31 Schiffe wurden schwer beschädigt bzw. in Brand geworfen. Auch die französischen Einheiten sind bei Lille noch mehr zusammengedrängt worden.**

Die größte Schlacht aller Zeiten beendet

Damit ist die größte Schlacht zu Ende gegangen, die jemals in einem Bewegungskrieg geschlagen wurde. Sie nahm ihren Ursprung in der Kühnheit der Anlage, sie fand ihre Durchführung in Männern, die Meister in der Führungskunst waren, sie brachte den Erfolg durch die Söhne des Großdeutschen Reiches; die in der Ausrichtung der Weltanschauung des Nationalsozialismus als Soldaten mit einem Fanatismus, einer Hingebung und Todesverachtung kämpften, wie es die Welt ähnlich noch nicht gesehen hat.

Wenn in den amtlichen Berichten die Wegbahner des Erfolges in Gestalt der Luftwaffe, wenn die Panzerverbände und motorisierten Truppen insbesondere herborgehoben werden, so hat aber auch in diesen drei Wochen die Infanterie sich wieder als die Königin der Waffen gezeigt. In nie ermüdendem Angriffsschwung nach Tagesmärschen, die das letzte aus dem Körper herausholten, war sie immer zur Stelle, stürmte sie vorwärts, drang in den Gegner ein und beseitigte jeden Widerstand, welcher Art er auch sein mochte. Neue Waffen sind in diesem Kriege aufgetreten. Sie haben an dem Erfolg ihren ausschlaggebenden Anteil gehabt. Wenn von der feindlichen Luftmacht rund 3000 Flugzeuge vernichtet wurden, wenn sich hieran die Flakartillerie mit rund 600 Abschüssen beteiligte, wenn Panzerkraftwagen einen Zerstörer in Brand schossen und Schnellboote der Kriegsmarine Flugzeuge herunterholten, wenn die Flakartillerie allein 101 feindliche Panzerkampfwagen vernichtete — so zeigen diese Beispiele neben einer unübertrefflichen Güte unseres Kriegsmaterials letzten Endes doch nur, was für ganze Kerle bei allen Wehrmachtsteilen, allen Waffengattungen, diese Kriegsinstrumente bedienen.

Es bewahrheitet sich das Wort: Es ist der Geist, der über die Materie triumphiert! Aus den Taten unserer Wehrmacht spricht der Geist des ganzen Volkes, das sich seinen Sieg erkämpfen will und wird.

So werden Bunker zertrümmert und bezwungen



Mit den verschiedensten Waffen wird die Bekämpfung des Bunkers und seine Eroberung durchgeführt. Unser Bild zeigt Pioniere, die mit Flammenwerfern, gegen den Bunker vorgehen.

Kommandeure stürmten an der Spitze

Vom Heldenkampf deutscher Infanterie

(PK.) Auch am dritten Tage der Kämpfe im Ypern-Bogen waren wir wieder draußen bei der Infanterie, die hier gegen einen Gegner angetreten ist, der sich verzweifelt seiner Haut wehrt. Die englischen Truppen decken in schweren Gefechten im Raum um den Kemmel, bei Wytschaete, am Yserkanal bei Ypern und in nordwestlicher Richtung im Raume von Roulers den Rückzugsversuch des Gros ihres Expeditionskorps über den Kanal.

Wir waren fast einen ganzen Tag am linken Flügel des deutschen Angriffs, der von Courtrai über Menin, Wervicq und Comines bis vor Warneton vorgetragen wurde. Die Engländer haben hier starke Panzerverbände eingesetzt, die bei Warneton die deutsche Infanterie angriffen und ihr schwer zu schaffen machten. Der Yserkanal ist von den deutschen Truppen schon überschritten worden, die harten Infanterie- und Artilleriekämpfe aber gehen im ganzen Raum südlich und nordostwärts von Ypern weiter.

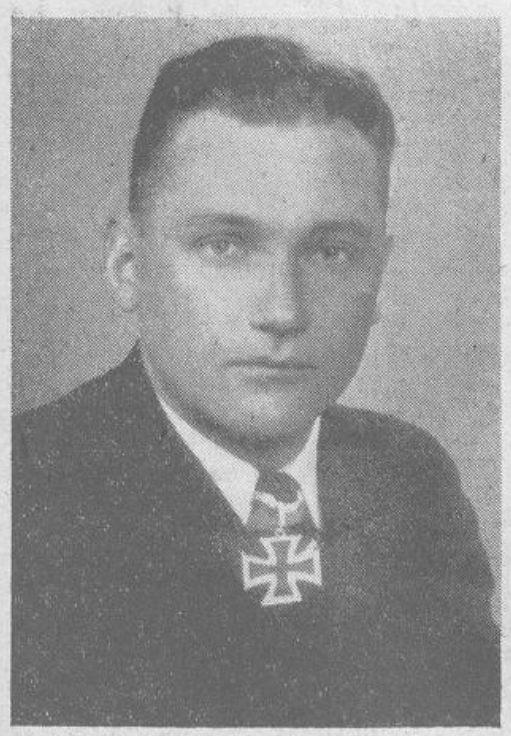
Auf dem linken Flügel im Ypernbogen kämpft eines der jüngsten deutschen Infanterie-Regimenter. Es geriet, bevor es noch zum Kampf eingesetzt wurde, auf dem Marsche zur Front in schweres feindliches Artilleriefeuer und später in einen Feuerüberfall englischer Flieger. Bevor die Infanteristen mit ihren Gewehren und MG's den Feind niederkämpfen konnten, mußten sie ihre ersten gefallenen Kameraden in Heldengräbern bestatten. Die Kampftage, die dann folgten, waren hart: Stundenlanges, schweres Artilleriefeuer, Panzerangriffe der Engländer und stärkste Widerstandskraft des englischen Gegners. Tag um Tag wurden die Engländer zurückgeworfen, Tag um Tag stürmte die Infanterie vorwärts, Tag um Tag warf sie den Gegner immer weiter nach Südwesten zurück. Die Bataillonskommandeure und die Kompaniechefs stürmten an der Spitze ihrer Truppen und sie siegten und — starben mit ihnen. Offizierstoßtrupps holten verwundete Kameraden aus dem feindlichen Feuer.

In gewaltsamen Unternehmungen wurde der Angriff immer wieder vorgetragen — der Engländer durfte nicht zur Ruhe kommen, immer wieder wurde er zum Kampf gestellt — man hatte nicht Zeit, die eigenen Toten zu bestatten. „Ich hoffe, daß wir heute dazu kommen werden, unsere gefallenen Kameraden zu beerdigen", sagte der Regimentskommandeur. Und er fügte hinzu: „Hoffentlich haben wir Zeit dazu."

„Sie wollen zum ... Regiment?", fragte der Divisionsgeneral den Kriegsberichter. Und er fügte hinzu: „Es ist mein Regiment." Aber er sagte nicht, daß am Vortage sein eigener Sohn in diesen Kämpfen gefallen war, wir hörten es draußen bei der Truppe.

Wir wollen niemals vergessen, daß dieser große Freiheitskrieg des deutschen Volkes die größte Kraftanstrengung ist, zu der sich das deutsche Volk in seiner Geschichte jemals aufgerafft hat. Die besten Tugenden des deutschen Mannes entfalten sich in diesem Krieg zur höchsten Blüte. Wir erleben hier draußen an der Front täglich und stündlich die Erfüllung des Vermächtnisses jener zwei Millionen deutscher Kämpfer, die im Weltkrieg für Deutschland fielen. Und wir fühlen das Glück des Mannes, der mit der Waffe in der Hand jene Güter des freien Mannes verteidigt, die droben hangen, ewig unveräußerlich". Der Soldat fürchtet den Tod nicht, weil er um das Leben kämpft.

Kriegsberichter Oswald Zenkner



Ein tapferer Stoßtruppführer eines R-Bootes

Kapitänleutnant (Ing.) Erich Grundmann, Flottilleningenieur einer Räumbootsflottille, erhielt auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz (Scherl-Bilderdienst, Berlin)

Kameradschaft in Feindesland

PK.-Sonderbericht von Maletzki

„Hand wird nur von Hand gewaschen", sagt ein altes Sprichwort, und diese Tatsache bewahrheitet sich wohl in höchster Form in dem großen Verbande der deutschen Wehrmacht. Es ist selbstverständlich, daß die drei Wehrmachtsteile eng miteinander zusammenarbeiten müssen, aber darüber hinaus gibt es noch etwas anderes, das alte Soldaten untereinander verbindet nämlich das Gefühl der Frontkameradschaft. In dem Augenblick, in dem ein Soldat irgendwelcher Hilfe bedarf, wird nicht erst gefragt, „zu welchem Regiment gehörst du?", oder „bist du vom Heer, von der Marine, von der Luftwaffe?", sondern es wird eben geholfen, weil es sich um einen Kameraden handelt.

Die Frontkameradschaft besteht in der kleinsten Hilfeleistung und dem Einsatz des eigenen Lebens für den anderen. Täglich, ja stündlich erleben wir es am Rande der Straße, daß aus nur einer Feldflasche, in der noch ein wenig kalter Kaffee ist, fünf oder sechs Kameraden trinken, daß ein Stück Brot in vier Teile gebrochen oder eine Zigarette halbiert wird. Wie oft haben wir es schon gesehen, daß einige Soldaten, die durch einen langen Marsch selbst reichlich erschöpft sind, einen Kameraden, der sich die Füße wundgelaufen hat, stützen.

In stockfinsterer Nacht fährt völlig ohne Licht ein deutscher Kraftwagen über belgisches Gebiet. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen, doch plötzlich erhebt sich eine Gestalt aus dem Dunkeln, steht mitten auf dem Weg und winkt mit beiden Armen. Es ist ein Pakschütze, der hier in Bereitschaft liegt. Mit einem Ruck hat der Kraftfahrer gehalten. „Willst du mitkommen?" „Nein, Kamerad, ich wollte dich nur warnen, dort oben gleich hinter der Kurve liegt ein großer Granattrichter auf der Straße. Paß auf, daß du da nicht hineinfährst!" Es fallen keine großen Dankesworte, und werden auch gar nicht erwartet. Es ist nur eine selbstverständliche Kameradschaft.

Weiter geht die Fahrt in der Dunkelheit. Aus der entgegengesetzten Richtung kommt ein Lastwagen mit einer Feldküche, stellt sich mitten auf die Straße, zwingt das andere Fahrzeug zum Halten. „Was ist denn los?" „Ich wollte dir nur sagen, du sollst dich an der Straßenkreuzung auf dem Berg vorsehen, da funkt der Franzmann mit seinem Störungsfeuer hin!" Wie der Teufel doch mitunter seine Hand im Spiele hat. Ausgerechnet auf der Höhe kurz vor der gefährlichen Straßensperre setzt der Motor aus. Der Wagen steht still, ohne sich auch nur einen Ruck zu rühren. Sicherungen durchgebrannt! Die Situation ist verdammt ernst, zumal die Granaten rund herum zischen und heulen. Schon aber sind zwei Kameraden von der Flak und ein MG.-Schütze, die seitlich im Feld in Stellung lagen, herbeigeeilt und helfen ungeachtet des Feindes mit, den Kraftwagen aus dem Gefahrenbereich zu schieben. 10 Minuten später ist das Fahrzeug abgeschleppt. Die Kameraden, die sich gegenseitig geholfen haben, kennen sich nicht und werden sich auch vielleicht nie wieder sehen. Es sind Soldaten, wie tausend andere, denen die Kameradschaft eben ein selbstverständlicher Begriff ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Lügenlord

Mister Churchill ganz privat

Von Christoph Walter Drey

11. Fortsetzung.

„Wir müssen doch den armen Schwarzen in Afrika die Segnungen der Religion bringen, nicht wahr? Darum, Mister Churchill, bedeutet es uns so viel, daß Sie mitgekämpft haben, um den Sklavenhandel am Kap auszurotten."

Daß er deswegen „mitgekämpft" hat, wußte Churchill noch gar nicht. Doch warum sollte er es nicht gelten lassen?

Er führte seine liebreizende Tänzerin — sie ist zwar ein bißchen fade, aber — an den Tisch zurück. Sofort verbeugt sich ein anderer Ritter im Frack.

Sir Hozier und Frau bieten dem Unterstaatssekretär einen Stuhl an.

„Hoffe, Mister Churchill, Sie langweilen sich bei uns nicht."

„Wie könnte ich, Sir? Hatte ich doch die Ehre, mit Miß Hozier zu tanzen!"

Befriedigt nimmt die Lady die Schmeichelei auf.

Hozier fragt: „Man spricht von Ihren Erfolgen im Amt —"

„Ich tue meine Arbeit. Mein Betätigungsfeld ist eng umgrenzt, also kann meine Leistung nicht von Bedeutung sein."

„Nun, das ist ja sicher nur ein Anfang. Sagen Sie, man berichtet mir, daß deutsche Techniker im Kapgebiet täglich an Boden gewinnen, daß deutsche Kaufleute 'rüberkommen? Aehnlich sieht es in Kanada aus. Wenn nicht bald etwas geschieht, verdrängen die Deutschen uns aus den eigenen Kolonien."

„Manche Leute teilen diese Sorge. Sie wird verstärkt durch den deutschen Flottenausbau, die Verbesserung des deutschen Landheeres — ich weiß wohl, Sir. Es ist auch mein Gedanke, daß etwas dagegen geschehen müßte."

„Sie halten einen Krieg für möglich?"

Gespannt horcht Churchill auf. Hat man den Krieg nicht erst vor einem Jahre feierlich begraben? In den Augen Haziers liest er, welche Antwort der Mann hören will, von dem er weiß, daß sein Einfluß weit reicht.

Stumm nickt er.

Da kommt Clementine mit ihrem Tänzer zurück. Hozier gibt Churchill mit festem Druck die Hand.

„Für den Fall, daß Sie einmal der besonderen Unterstützung der City bedürfen, wollen Sie sich meiner bitte erinnern."

Tuch aus Manchester

Es war schon seit jeher so: in der Stadt der großen Tuchfabriken, in Manchester, sieht man die zerlumptesten Gestalten.

Im Herbst 1907 werden Legionen von Arbeitern auf die Straße gesetzt. Die Lager liegen voll. Es fehlt an Absatz in der Welt. Niemand kommt auf den Gedanken, die Arbeiter von Manchester anständig zu kleiden. Dann wäre das Problem gelöst.

In Manchester soll gewählt werden. Bisher haben die Konservativen immer gut abgeschnitten, weil die Arbeitgeber ihre Arbeiter durch Druck zwangen, konservativ zu wählen. Arbeitslose kann man mit Redensarten nicht satt machen. Die junge Arbeiterpartei hat großen Zulauf.

Wenn irgend etwas unangenehm ist, schickt man Churchill! Das Rezept hat sich im Kolonialamt bewährt. Folglich wird Churchill nach Manchester beordert.

Ursachen der Krise schreien Plakate in den Straßen. Mister Churchill aus London wird allen Leuten reinen Wein einschenken.

Der Saal ist überfüllt. Alle Leute wollen wissen, warum die Zeiten schlecht sind, Fabrikanten, Ladenhändler, Angestellte, Arbeiter.

Churchill legt seine biederste Platte auf. Er duzt die Zuhörer, als säße er mit ihnen am Biertisch.

„Nicht die Form der Volksvertretung ist die Ursache unserer Schwierigkeiten!" schreit er. „Die englische Wirtschaft ist die beste der Welt. Seit Jahrhunderten schüttet sie ihren Segen über fünf Erdteile aus. Und warum gibt es denn keine Arbeit? Weil ein größenwahnsinniges Land auf dem Kontinent sie euch, den englischen Arbeitern, stiehlt! Man hat über die Deutschen gelacht. Man sollte sie hassen. England hatte das Monopol für Tuche, für Stahlerzeugnisse, für Kohle, für Maschinen. Deutschland macht Tuche, Stahlerzeugnisse, Kohle und Maschinen und verkauft sie an die ganze Welt. Nur die liberale Partei hat den Kern des Uebels erkannt und wird danach zu handeln und dem englischen Arbeiter sein Recht zu verschaffen wissen. Wer liberal wählt, rettet England!"

Man sieht, Sir Haziers Worte sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Das Unkraut wuchert bereits. Dieses „Rezept", wie Churchill seine „Rede gegen die Not" selbst zynisch nennt, zieht überall, bei den Massen, in den Klubs, vor den Kaufleuten, beim Adel. Wenn der Nachbar an allem schuld ist, hat man das bequemste Mittel in der Hand, um nicht im eigenen Hause Ordnung schaffen zu müssen.

Churchill zieht als Abgeordneter für Manchester abermals ins Unterhaus ein.

Wer sollte die einige Monate später unter den Gesellschaftsnachrichten veröffentlichte Notiz wohl mit der sonderbaren Rede von Manchester in Zusammenhang bringen?

Die großen Zeitungen teilen nämlich die Verlobung Winston Churchills mit Clementine Hozier mit.

Gibt es einen Liebesroman in der nüchternen Umwelt der nur auf Geltung bedachten „Gesellschaft"?

Nein, es spielt sich alles in den hergebrachten Formen ab. Den Verlobungskuß tauscht Winston Churchill mit seiner Braut vor den Augen der Eltern des jungen Mädchens. Hozier legt ihm die Hand auf die Schulter.

„Nun gehören Sie für immer zu uns, lieber Freund."

Lady Ogilvy läßt sich die Wange von „ihrem Winnie" küssen.

„Sie werden Clementine glücklich machen, nicht wahr?" sagt sie, und Sir Hozier fügt hinzu:

„Ich hoffe, daß Sie im nächsten Jahre heiraten können. Was in meiner Macht liegt, werde ich dazu tun, um Ihnen den Aufstieg zu erleichtern."

„Ich danke Ihnen, Sir!" antwortet Churchill fast untertänig.

Ein Privatmann kann also einem hohen Beamten des Kolonialamtes versprechen, für seine Karriere zu sorgen? Höchst sonderbar!

Im Jahre 1908, nach dem Tode des Premierministers Campbell-Bannerman, wird traditionsgemäß der englische Schatzkanzler zum Leiter der Regierung ernannt.

Wie immer bei Veränderungen in der Regierung, herrscht in den Aemtern Hochbetrieb. Churchill findet kaum Zeit, sich um seine Verlobte zu kümmern.

Einige Wochen nach der Ernennung von Asquith findet er sich endlich wieder im Hause der Haziers ein.

Clementine wirft sich ihm an die Brust.

„Ich habe so sehnsüchtig auf dich gewartet, Winnie!"

Sir Hozier und Lady Ogilvy lächeln: die glücklichen Kinder, ach ja!

Nachher, am Teetisch, macht Churchill eine bedeutungsvolle Miene.

„Es ist geschafft! Soeben hat Asquith mich zum Mitglied des Geheimen Rates ernannt. Damit ist meine Stellung für immer gesichert. Wir können heiraten."

Zu Churchills Aerger bewundert ihn der Schwiegervater kein bißchen.

„Sieh an!" sagt er. „Möchte nur wissen, wie der alte Fuchs die Sache gedeichselt hat."

Churchills Ueberraschung ist offenkundig. Hozier winkt ihm. Sie gehen in den Wintergarten hinüber.

Dort fragt der Schwiegervater: „Na, warum also hat man Ihnen eine so hohe Ehre zugedacht?"

„Ich nehme an, daß man im Buckingham-Palast mit meiner Erledigung der Burenangelegenheit sehr zufrieden ist. Der Gesetzentwurf kann bald veröffentlicht werden. Lord Elgin soll vor Wut geschnauft haben, als Asquith ihm die Mitteilung von meiner Berufung überbringen ließ. Er wäre mich im Kolonialamt gern los."

Selbst Hozier muß lachen.

„Er wird Sie los, Winnie, verlassen Sie sich darauf!"

„Aber — Mitglied des Geheimen Rates — und ohne Posten?"

Unwillig runzelt Hozier die Brauen.

„Sie sind wirklich ein schlechter Politiker, Winnie! Man hat Sie doch nur in den Geheimen Rat berufen, ehe man Ihnen das Unterstaatssekretariat nimmt, um der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die Krone sich weiterhin Ihrer Dienste versichern will."

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan! Undank —"

„Regen Sie sich nicht auf. Binnen einer Woche werden Sie Präsident des Handelsamtes (Handelsminister) sein."

„Ah — endlich erkennt man meine Verdienste an."

Haziers Hand packt den Arm des Schwiegersohnes.

„Wachen Sie auf! Begreifen Sie denn nicht, daß Ihre — Freunde für Sie gearbeitet haben? Es gibt Leute, die Ihre Verdienste bei Hofe ins rechte Licht gerückt haben. Und diese Ihre Freunde erwarten von Ihnen, daß Sie als Handelsminister endlich aufräumen mit der Laschheit gegenüber dem wachsenden Einfluß Deutschlands. Davon, mein Lieber, hängt Ihre ganze Stellung ab, obgleich niemand jemals dergleichen offen zu Ihnen sagen wird. Wenn Sie Ihren Freunden beweisen, daß Sie begriffen haben, was zum Wohle Englands zu tun notwendig ist, dann wird Ihnen eines Tages der Platz offenstehen, an den Sie mit Ihren außerordentlichen Gaben wirklich gehören. Sonst —"

(Fortsetzung folgt)

Das Sprengniet / Eine geniale deutsche Erfindung

Der „BBZ." entnehmen wir den nachstehenden interessanten technischen Beitrag:

Wenn unsere Kampfflugzeuge mit ehrenvollen Narben, d. h. Einschußlöchern in Rumpf und Flügeln, in die Heimatflughäfen zurückkehren, dann können sie dort an Ort und Stelle ausgeflickt und baldigst wieder eingesetzt werden. Das ermöglicht ihnen eine kleine, aber geniale Erfindung deutscher Ingenieure: die des Sprengnietes. Es hat fünfjähriger unermüdlicher Versuche bedurft, ehe die Brüder Butter im Zusammenwirken mit einer der ersten deutschen Flugzeugfabriken und einem großen Sprengstoffwerk dies Hilfsmittel technisch so entwickelten, daß es heute alle Belastungsproben besteht. Wenn ein Hauptmann der Luftwaffe dem Besucher eines Flughafens jüngst freudig bekannte, daß er den raschen Wiedereinsatz seiner Maschine den Sprengnieten zu verdanken habe, so ist das die beste Erläuterung der Praxis.

Was ein Niet, ein Bolzen ist, weiß jeder. Eisenbleche, Schienen und Schiffswandungen werden durch Nieten unlösbar miteinander verbunden, im waren Sinne des Wortes genäht. Das ist technisch leicht, wo die Bleche oder Schienen von beiden Seiten erfaßt werden können. Der Niet wird auf der einen Seite eingeschlagen und auf der anderen Seite gehämmert, so daß er auch auf dieser Seite einen Kopf, den Schließkopf, bildet, im Gegensatz zu dem ersten bereits vorhandenen Kopf, dem Setzkopf. In all den vielen Fällen jedoch, wo die andere Seite des Objektes nicht erfaßt werden kann, bestanden bisher die größten technischen Schwierigkeiten und es wurden die größten Unkosten verursacht. Diese beseitigt mit einem Schlage oder richtiger: mit einem kleinen Knall die Erfindung des Sprengnietes, seine winzige Sprengladung, die durch Schlag und Erhitzung zum Zerknall gebracht wird, den unteren Teil des Niets ausbaucht und so den erforderlichen Schließkopf erzeugt. Wenn man bedenkt, daß z. B. bei einem Bomber der Fertigungskostenanteil der Nieten allein 15 bis 20 Prozent beträgt, kann man sich ein Urteil über die technische und wirtschaftliche Überlegenheit des Sprengnietes bilden. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden mit seiner Hilfe auf ein Fünftel, in gewissen Fällen sogar auf ein Zwanzigstel der bisherigen Zeiten herabgedrückt. Die Sprengnieten brauchen nur von einer Seite verarbeitet zu werden; es ist dabei nur ein Mann erforderlich, und die Festigkeit der Sprengnieten ist fast genau so groß wie die bei normal gehämmerten Nieten, d. h. 85 bis 90 Prozent. Außerdem ist beim Sprengniet jede Nietkopfform möglich. Er ist für alle Werkstoffe, für Stahl, Dural, Kupfer usw., zu gebrauchen.

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer für jungen Mann frei, evtl. mit voller Pension Horst-Wessel-Straße 8a.

Möbliertes Zimmer für zwei Handwerker frei. (Nach 6.00 Uhr.) Bismarckstr. 197, unten rechts.

Möbliertes Zimmer ohne Bett u. Wäsche zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Mietgesuche

Aelterer Ingenieur sucht ein oder zwei gut möblierte Zimmer ab sofort. Angebote unter J. 213 an Kurier

Jung. Ingenieur sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 301 an „Kurier".

Städtische Angestellte sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 309 an „Kurier".

Junges Mädchen sucht auf sofort möbliertes Zimmer zum alltäglichen Aufenthalt Schlafgelegenheit nicht nötig. Angebote unter J. 304 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer

sofort gesucht. Angebote unter J. 302 an Kurier

Berufstätige Dame sucht leeres Zimmer. Angebote unter J. 316 an „Kurier".

Zwei Wochenendfahrer suchen sofort oder später je ein möbliertes Zimmer, evtl. ein Zimmer mit zwei Betten. Angebote unter J. 326 an „Kurier".

Angestellter, Wochenendfahrer, sucht möbliertes Zimmer auf sofort. Angebote unter J. 327 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer für 4—6 Wochen. Angebote unter J. 328 an „Kurier".

Sauberes, möbliertes Zimmer mit zwei Betten sofort gesucht. Angebote unter J. 331 an Kurier

Einfaches, gut möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter J. 31 an „Kurier".

Sauberer, solider 21jähriger Herr sucht zum 10. 6. möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 319 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer mit zwei Betten gesucht. Angebote unter J. 320 an Kurier

Solider Mann sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 322 an Kurier

Jung. Kaufmann sucht möbliertes Zimmer, möglichst Inselviertel Angebote unter J. 323 an Kurier

Ingenieur sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 343 an „Kurier".

Ehepaar sucht einfach möbliertes Zimmer ohne Kochgelegenheit, evtl. 1 Bett. Angebote unter J. 321 an „Kurier".

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer, evtl. mit Küchenbenutzung, von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter J. 324 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer f. einige Wochen gesucht, Nähe der Werft. Angebote unter J. 335 an Kurier

Elektromeister sucht für sofort ein gut möbliertes Zimmer. Angebote an Ferdinand Palme, Ennostraße 2.

Werftbuchhalter sucht möbliertes Zimmer, sofort oder zum 16. 6. Eigene Bettwäsche. Angebote unter J. 347 an „Kurier".

Angestellter sucht 1—2 leere Zimmer, sofort oder später. Angebote unter C. 1136 Annahmestelle Tönsing, Göterstraße 50.

Aelterer Herr, ruhig und solide, sucht gemütliches, helles, ruhiges möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 341 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für ältere Dame in Wilhelmshaven oder Rüstersiel gesucht. Betten und Wäsche können gestellt werden. Mulitze, Elisabethstraße 6, III links.

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter J. 313 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung, Stadtrand, gesucht. Angebote unter J. 325 an Kurier

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter J. 330 an Kurier

Werftangehöriger sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 340 an Kurier

Junges Ehepaar sucht 2 bis 3 Räume m. Küche. Angebote unter J. 312 an Kurier

Verbreitet den „Kurier"

200 qm kühler

Lagerraum

möglichst unterkellert, u. **Kontorraum** dabei, zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter J. 262 an „Kurier".

Wohnung

4—5 Zimmer mit Küche und Bad von Geschäftsinhaber, Dauermieter, gesucht. Angebote unter G. 1414 an Kurier.

Offene Stellen

Erfahrene

Hausgehilfin

für ganz gesucht. Angebote unter J. 329 an den „Kurier".

Botenfrau

f. einige Vormittagsstunden gesucht. **Geschäftsst. der Bremer Nachrichten** Königstraße 162.

Auf sofort ein

Kraftfahrer

für Miag-Schlepper gesucht.

Karl Lonecke, Zetel
Holz — Baustoffe — Kohlen
Telefon: Amt Neuenburg 203.

Zur sofortigen Einstellung werden gesucht:

Kontoristinnen und Stenotypistinnen
2 Reinmachefrauen
1 Kraftfahrer

Persönliche Vorstellung erbeten

Die Deutsche Arbeitsfront
Zentralverwaltung der Gemeinschaftslager
Wilhelmshaven, Mühlenweg

Leichte, angenehme Tätigkeit auch in den Abendstunden (eventl. nebenberuflich) bei gutem Verdienst. Zu melden Roonstraße 16 von 17 bis 19 Uhr.
Geschäftsstelle der Reichslotterie für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

Kellner und Aushilfskellner

sofort gesucht.

Stadt-Café

Zu melden 7—8 Uhr.

Tüchtige

Kassiererin

für halbe Tage oder einige Stunden täglich gesucht.

Wilhelm Griem, Marktstr. 33 Ruf 2730.

Tüchtiger

Kellner

od. Serviererfräulein gesucht.

Flackes Hotel-Restaurant.

Kraftfahrer

Führerschein 3b, gesucht. Angebote unter J. 350 an den „Kurier".

Tüchtige

Bürohilfe

sofort gesucht. Maschineschreiben u. Kurzschrift Bedingung. Bewerbungen sind zu richten an die **Inspektion der Marine-Artillerie-Zeugämter**, Roonstr.

Reinmachefrau

für zwei Treppenhäuser gegen gute Bezahlung gesucht.

Meidlein, Roonstraße 96 1.

Perfekte

Verkäuferin

für sofort oder später gesucht.

Dobberkau

Kunsthandlung / Marktstraße

Wer übernimmt die tägliche

Reinigung meiner Kontorräume?

Meldungen erbeten bei

Nackebrandt, Königstr. 124
Telefon 34.

Hausgehilfin bei gutem Lohn sofort oder später gesucht. Schulstr. 72, unten.

Wer bessert Wäsche aus u. übernimmt gleichzeitig Flickarbeiten? Brandenburg, Holtermannstr. 62

Junge Leute als

Beifahrer

die später den Kraftfahrzeugführerschein machen wollen, gesucht.

Wilh. Folkerts
Fuhrgeschäft
Toundeichstr. 13
Telefon 1395.

Zwecks Führung eines frauenlosen Haushalts junges Mädchen gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Ordentliche, 38 jährige Frau sucht zum 15. 6.

Beschäftigung

eventl.

Militärkantine

Angebote unter J. 339 an Kurier

Für die Führung meiner Bücher suche ich eine **tüchtige Kraft,** evtl. auch nur in den Nachmittagsstunden. Angebote unter J. 349 an „Kurier".

Sauberes Mädchen oder Frau von ½9 bis ½12 Uhr gesucht. Clauß en, Prinz-Heinrich-Str. 12.

Hilfe z. Waschen gesucht, Backendorf, Hegelstr. 8e

Auf sofort eine weibliche Hilfskraft gesucht. Th. Grotkopf, Schuhmachermeister, Roonstraße 101.

Stellengesuche

Kraftfahrer, sämtliche Führerscheine, sucht zur Aushilfe täglich einige Stunden vor- oder nachmittags Beschäftigung. Mayer, Werftstraße 37.

Junge Frau sucht für die Nachmittagsstunden Beschäftigung als Verkaufshilfe. Angebote unter J. 344 an Kurier

SucheReinmache- und Waschstellen. Angebote J. 317 „Kurier".

Junge, perfekte Stenotypistin sucht Halbtagsbeschäftigung. Angebote mit Zeit- und Vergütungsangabe unter J. 318 an „Kurier".

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam,

daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen, außerdem Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf der Rückseite stets mit Namen und Anschrift zu versehen.

Wilhelmshavener Kurier
Anzeigenabteilung.

Perfekter Stenotypist

sucht nach 6 Uhr, Sonnabends nachmittags und Sonntags morgens Beschäftigung. Angebote unter J. 333 an den „Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg